

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Verwaltungsamtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrow und Postwitz und die Landgemeinden...

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf.

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

65 Bad Schandau, Sonnabend den 16. März 1940 84. Jahrgang

Deutsche Ordnung im Osten

Kommunalpolitische Arbeitstagung in Kattowitz

Die Reichsarbeits-tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, die vom 15. bis 17. März in Kattowitz abgehalten wurde, wurde in Anwesenheit des Reichsministers Frick im feierlich geschmückten Stadttheater mit einer kommunalpolitischen Kundgebung eingeleitet. Die Tagung ist, wie Reichsleiter Frick erklärte, dazu berufen, die Richtlinien der kommunalpolitischen Einflüsse der Partei festzulegen. Das erste Hauptreferat hielt Reichsminister Dr. Frick...

Das polnische Volk werde heute so sauber und so gut regiert wie noch nie. Während früher die polnische Monopolverwaltung 40 Prozent ihrer Reineinnahmen für persönliche Bereicherungen der polnischen Staatsführung habe opfern müssen, so würden diese Einnahmen heute ausschließlich dem Volke zugute kommen.

Reichsleiter Frick sprach über die kommunale Arbeit im Kriege und betonte, die Gemeinden hätten im Kriege die Pflicht, jeden Einbruch in die innere Front des deutschen Volkes auszuschließen.

Reichsinnenminister Dr. Frick behandelte das Thema „Gemeindevverwaltung im Kriege“. An die deutschen Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeindebeamten allgemein gewandt, stellte der Minister fest, daß die sechs verflochtenen Kriegsmomente den Beweis dafür erbracht hätten, daß die Arbeit, die die nationalsozialistische Staatsführung nach der Machtübernahme auf dem Gebiete des Gemeindefwesens geleistet habe, gut und richtig gewesen sei...

Wenn schon heute diese erfreuliche Zwischenbilanz gezogen werden könne, so sei dies im wesentlichen auf drei Umstände zurückzuführen: auf die Einführung der Gemeindeordnung, die Ordnung der Kommunalfinanzien und den Einfluß der Persönlichkeiten, deren Vorhandensein für die Kriegsbewährung der Verwaltung ausschlaggebend sei. Zur Finanzlage der Gemeinden betonte der Minister, daß es seine vornehmste Sorge sei, darauf zu achten, daß die Finanzwirtschaft der Gemeinden und Gemeindeverbände trotz aller Anspannung in Ordnung bleibe...

Das Neueste kürz gefaßt

* Die Mailänder „Relazioni Internazionali“ unterstreicht die Gradlinigkeit der faschistischen Politik und stellt fest, daß die deutsch-italienische Freundschaft immer weiter wirksam sei. * Die „Thurgauer Zeitung“ (Schweiz) stellt fest, daß der Artikel des Pariser „Temps“ über die Kriegsausweitungsversuche vor allem in den neutralen Nachbarstaaten Frankreichs mit größter Aufmerksamkeit notiert werden müssen. * Die faschistische und korporative Kammer hat am Freitag in Anwesenheit des Duce den Vorschlag des Luftfahrtministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 genehmigt. * Nach einer Moskauer Meldung treffen aus den englischen Kolonien immer neue Nachrichten von Protestkundgebungen, Beschwörungen und Streiks ein. * Der Sprecher des japanischen Außenamtes veröffentlicht eine Erklärung, wonach alle Meldungen über die Erzielung eines Abkommens mit England in der Silberfrage unrichtig seien.

Finnland konnte nicht mehr warten

Die Gründe der finnischen Friedensbereitschaft. Das Stockholmer „Aftonbladet“ nimmt zu der Frage, warum Finnland seinen Kampf aufgegeben habe, Stellung. Eigentlich zum ersten Male wird hier betont, daß die Russen die letzten Stellungen der Mannerheim-Linie erreicht hatten und daß hinter diesen keine weiteren Verteidigungslinien mehr lagen. Dazu sei die russische Artillerie der finnischen bereit überlegen gewesen, daß man nicht mehr auf Hilfe von außen habe warten können, weil diese sowieso zu spät gekommen wäre. * Der finnische Reichstag ratifizierte Friedensvertrag mit der Sowjetunion.

Sowjetischer Reichstag ratifizierte Friedensvertrag mit der Sowjetunion

Helsinki. In der Vollziehung des Reichstages am Freitag wurde der Friedensvertrag mit der Sowjetunion unverzüglich ratifiziert. Von den 200 Mitgliedern des Reichstages waren 148 anwesend, die nichtanwesenden Mitglieder befanden sich noch im Militärdienst. Wie offiziell mitgeteilt wurde, ergab die in der 2 1/2 Stunden währenden Sitzung nach einer Rede des Ministerpräsidenten Ryti vorgenommene Abstimmung 145 Stimmen für die Ratifikation.

„Lage beträchtlich geändert“ — „Zu Gunsten Deutschlands verlagert“

Die „Washington Post“ zu den Auswirkungen des russisch-finnischen Friedensvertrages. Washington. Welch tiefen Eindruck der Abschluß des russisch-finnischen Friedensvertrages auf die hiesige Regierung gemacht hat, geht aus einem Leitartikel der „Washington Post“ hervor, welche am Freitag erklärt, daß das Zeitelement infolge des russisch-finnischen Friedens sich zu Gunsten Deutschlands verlagert habe. Dies sei vielleicht die wichtigste Folge dieses Abkommens. Solange Rußland gegen Finn-

Unser Dank dem Führer!

Adolf Hitler hat das freie und starke Großdeutschland geschaffen. Im Schutze seiner Wehrmacht kann das deutsche Volk ungestört seiner friedlichen Aufbauarbeit nachgehen. Wir wissen, daß der Kampf, den uns die plutokratischen Kriegsverbrecher aufgedrängt haben, mit dem deutschen Siege enden wird, weil der Führer in seiner unendlichen Liebe zum deutschen Volk alle Maßnahmen traf, die den Sieg Großdeutschlands garantieren.

wollen wir unserem Führer danken

und jeder dazu beitragen, daß die Geburtsstunde des deutschen Volkes, zu der Generalfeldmarschall Hermann Göring das deutsche Volk aufgerufen hat, ein so großer Erfolg wird, der dem tiefen Danke des deutschen Volkes zu seinem Führer weitestgehend entspricht. Unser Dank an den Führer ist die Tat. Die Metallspende des deutschen Volkes soll alle Erwartungen übertreffen!

Englische Willkür

Behinderung griechischer Schiffe durch die Engländer. Seitdem England die Blockade gegen Deutschland erklärt haben im wahren Sinne des Wortes die Hoheitsgewalt der neutralen Staaten aufgehört zu bestehen. England hat mit den neutralen Staaten in einer Weise um, als sie zum englischen Kolonialreich gehörten. Besonders hat England unter den anmaßenden Methoden der Schiffsverhinderung und Verschleppungen zu leiden.

Derjenige Teil der bedeutenden griechischen Handelsflotte, den Verkehr zwischen dem Mittelmeer und den fruchtbarsten griechischen Inseln versteht und die griechische Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln von den Inseln zu versorgt, wird durch die englischen Maßnahmen schwer getroffen. Durch langwierige Untersuchungen wird der Transport von Nahrungsmitteln erschwert und erheblich verzögert. Kaum ein Dampfer oder Segler die Ladung an Bord genommen, auch schon die Kontrolle des in Griechenland arbeitenden britischen Intelligence Service in Tätigkeit. Unter Verdächtigung, daß sich für Deutschland bestimmte Vorräte an Bord befinden, werden die griechischen Dampfer von den Verlassen des Hafens von bewaffneten Handelsschiffen und Kriegsschiffen angehalten und untersucht.

Die griechischen Dampfer zur Untersuchung nach Malta verschleppt. Die Reisenden werden tagelang an Bord gehalten, und teilweise erleiden die Reedereien außerordentlich große Verluste an Zeit und Geld. Trauig wirkt sich eine solche unfreiwillige „Spazierfahrt“ der Reisenden des griechischen Passagierdampfers „Kronos“ aus. Das Schiff wurde eine Stunde vor dem Hafen von einem englischen Kriegsschiff gezwungen, nach Malta zu fahren. Der „Kronos“ hatte u. a. achtzig Zwischenpassagiere an Bord, die weder Nahrungsmittel noch Geld besaßen, um in Malta etwas kaufen zu können. Die Reise, die normalerweise in wenigen Stunden durchgeführt wird, dauerte zehn Tage. Ein ähnliches Schicksal erlitt der 27.000-Tonnen-Atlantika-Dampfer „Nea Hellas“. Dieses Schiff befand sich mit 150 Passagieren auf der Heimreise von New York nach Athen. Vor der Ausfahrt in New York hatte der dortige englische Konsul eine Kontrolle vorgenommen und die Papiere der Dampfer in Ordnung befunden. Trotzdem wurde das Schiff von den Engländern in Gibraltar angehalten und nochmals untersucht. Der Weiterreise mußte sich das Schiff einer nochmaligen

26. März bis 6. April — ein wichtiger Termin!

Jeder Volksgenosse merkt sich diesen Sammeltermin für die freiwillige Spende kriegswichtiger Metalle (Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei, Nickel) als Geschenk des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers.

Durchsuchung unterziehen. Als sich dann der Dampfer in den britischen Hoheitsgewässern bei Kap Matapan befand, wurde er von einem englischen Dampfer durch Funkruf zum Stoppen veranlaßt. Der englische Dampfer funkte die Anfrage, ob ein Arzt an Bord der „Nea Hellas“ sei, da sich auf dem englischen Schiff ein Schwerkranker befände, der unbedingt Hilfe brauche. „Nea Hellas“, nichts Böses ahnend, bejahte und erklärte sich bereit, einen Arzt zu entsenden, stoppte und erwartete von dem bewaffneten Handelsschiff die Worte, um den Arzt abzuholen. Stattdessen kamen etwa dreißig schwerbewaffnete Engländer an Bord des Schiffes, besetzten es und erklärten, es befänden sich Kriegskonterbande für Deutschland an Bord. Aus diesem Grunde müsse das Schiff nach Malta übergeführt werden. Alle Proteste fruchteten nichts. Den Heimathafen vor Anker mußte „Nea Hellas“ die Rückreise nach Malta antreten, wo dann die englischen Behörden das Schiff freigegeben mußten.

Neuordnung Ostasiens wird nicht aufgegeben

Die Frage der Anerkennung der chinesischen Nationalregierung. In Widerlegung falscher Gerüchte und irriger Auffassungen, daß ein Mangel an Mitteln die Kriegsführung Japans bestimmen könne, erklärte der Sprecher des japanischen Militärates: Japan wird den Plan der Neuordnung Ostasiens nicht auf halbem Wege aufgeben, denn Japan hat die Mittel, diese Neuordnung zu verwirklichen. Japan kann ohne Schwierigkeiten ein Heer von zwei bis drei Millionen Soldaten entsenden, und was die Vorräte an Kriegsmaterial anbelangt, so hat Japan bei der augenblicklichen und selbst bei noch größerer Beanspruchung genügend Vorräte für einen Krieg von mindestens zwei bis drei Jahren Dauer aufzuheben. Zu der Frage der Anerkennung der neuen Nationalregierung in China, deren Einsetzung in ununterrichteten Kreisen für Anfang April vorausgesetzt wird, führte der Sprecher aus, daß die Kanonierung der kommenden Wangtschingwei-Regierung den fremden Mächten noch schwerer fallen würde, als dies seinerzeit in Mandschukuo der Fall war. Im übrigen wies der Sprecher darauf hin, daß trotz anfänglicher agenten-tlicher Erklärungen die fremden Mächte heute mit den Behörden Mandschukuos verhandeln. Sollten übrigens die fremden Mächte gegenüber der neuen chinesischen Nationalregierung eine derartige ignorierende Haltung einnehmen versuchen, so würden in den besetzten Gebieten Chinas die dort ansässigen Angehörigen solcher Mächte in Ausübung ihrer Sanktionsfreiheit die Leidtrauben sein.

Klärung über Ostfrankreich und der Nordsee

Britisches Vorpostenfahrzeug versenkt. Berlin, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe klärte über Ostfrankreich und der gesamten Nordsee auf. Hierbei wurden britische Vorpostenfahrzeuge angegriffen. Eines derselben wurde versenkt, ein anderes schwer beschädigt.

Land kämpfte, war ständig die Möglichkeit gegeben, daß zwei neue Kriegsfrenten geschaffen wurden, in Skandinavien und im Nahen Osten. Gleichzeitig bestand bei den kleinen Neutralen von Schweden bis Griechenland Ungewißheit, was Brot sie essen, was Lief sie bringen sollten. Der russische Sieg über Finnland änderte diese Lage beträchtlich.

Aber noch wichtiger sei das Maß der wirtschaftlichen Stabilisierung, die durch obiges Abkommen bei den kleinen Staaten entstanden ist, die in der Zone des deutschen Einflusses liegen. Diese werden, so führt das Blatt weiter aus, unvermeidlich enger in den Wirtschaftskreis Deutschlands gezogen. Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa. Maschinen und Fertigwaren, die Deutschland sonst nach Übersee exportierte, stehen jetzt zum Absatz in Europa zur Verfügung und ein Warenanstieg großer Maßstabes wird durch die Unterbrechung des normalen Welthandels gefördert und erleichtert.

Die Blockade also, auf die die Engländer und Franzosen sich bisher verlassen, schwäche nicht, sondern härte die deutsche Wirtschaft. Zugewinnen spüren die Westmächte, so schließt das Blatt, diesen Krieg an eigenen Leibe.

Das zeigt sich in Schiffsverlusten, im Niedergang der für England absolut lebenswichtigen Ausfuhr und in der Finanzfrage. Die Anzeichen gehen dahin, daß — je länger die gegenwärtige Kriegszeit dauert — die deutsche Wirtschaft härter und die Wirtschaft der Westmächte immer schwieriger wird.

„Ein grausamer Schlag“

„Öffentliche Bestürzung niemals stärker als jetzt“ — Die französische Presse zur Niederlage der Westmächte im Finnlandkonflikt. Brüssel. Aus den Kommentaren der Pariser Presse zum Abschluß des finnisch-russischen Konfliktes spricht auch weiterhin die Bestürzung, die sich der Westmächte bemächtigt hat. Man verachtet zwar, die Schuld den kleinen neutralen Mächten, insbesondere Schweden, in die Schuhe zu schieben, aber man hält auch nicht mit einer scharfen Kritik an der Haltung der französischen und der englischen Regierung zurück.

Man brauche sich nicht zu verheimlichen, so schreibt das „Deure“, daß die Lösung der finnischen Frage für Frankreich ein grausamer Schlag sei. Man behaupte, Schweden trage die Schuld. Siderlich habe die schwedische Regierung in der schlimmsten Fehler begangen, indem sie die Durchfahrt französischer und englischer Truppen nach Finnland verweigert habe. Frankreich habe jedoch nicht genügend Autorität gehabt, um sich in Stockholm Gehör zu verschaffen. Leon Blum schreibt im „Populaire“, das französische Volk habe das Gefühl, von einem Unglück und einer Niederlage betroffen worden zu sein. Hieraus erkläre sich auch die Bestürzung der Öffentlichkeit, die die Ursache darüber sei, daß der Wille Englands und Frankreichs nicht genügt hätte, das Schicksal Finnlands in ihrem Sinne „sicherzustellen“.

Der ehemalige Ministerpräsident Frossard schreibt in seinem Organ „La Justice“: „Wir wollen zumindest den Mut haben, zuzugeben, daß die Westmächte einen sehr harten Schlag erhalten haben. Ich weiß nicht, ob der Ministerpräsident genau über die Reaktion des Mannes von der Straße unterrichtet ist. Ich mache ihn aber darauf aufmerksam, daß die öffentliche Bestürzung niemals stärker war als jetzt. Sie findet Worte des Schmerzes und der Wut.“ Der Außenminister der „Epoque“ fordert eine prompte Antwort der Westmächte, die darin bestehen müsse, die schwedischen Eisenlieferungen an Deutschland zu unterbinden. (1) Die Alliierten, so schreibt die „Ouvre“, könnten nicht länger tatenlos bleiben. In militärischen Kreisen sei man fast einstimmig der Ansicht, daß Frankreich und England einen Vorteil fänden, die Front zu vernehren. (1)

„Alles Gute aus der Ferne!“

Chamberlains Hilfe für Finnland

Amsterdam, 16. März. Die Londoner „Times“ schreibt in einem Artikel „Schuld an Finnland“, daß jetzt viel getan werden müsse, um den Finnen zu zeigen, daß diejenigen, die ihnen „alles Gute aus der Ferne“ wünschen, sie nie vergessen würden.

Auch die Finnen werden nie vergessen. Genau so wenig wie die Polen, die Tschechen und die Abessinier. Sie alle erinnern sich gern der tatkräftigen und uneigennütigen Hilfe der Engländer, die ihnen einst ganz nahe sein wollte, und erwidern dankerfüllten Herzens die „guten Wünsche aus der Ferne“.

Vierte öffentliche Sitzung des Prisenhofes Hamburg

Verhandlung über drei in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte Dampfer

Hamburg. Am Freitag trat der Prisenhof Hamburg zu seiner vierten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Sitzungssaal war wiederum vollständig besetzt, zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Seeschifffahrt und aus Handelskreisen hatten auf den Zuschauerbänken Platz genommen. Der Prisenhof, in der gewohnten Zusammenkunft mit Oberlandesgerichtspräsident Senator Dr. Rothenberg an der Spitze, hatte sich mit der Aufbringung von drei ausländischen Schiffen zu befassen.

Der erste Fall betraf den 1324 BRT. großen finnischen Dampfer „Ahea“, der in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden war. Wegen des Schiffes und der im weitestlichen aus Papier, Sperholz und Holzspulen bestehenden Ladungen war das Prisengerichtsverfahren eingeleitet. Der Reichskommissar, Vizeadmiral Werth, beantragte wegen der absoluten Baumguteneigenschaft der Ladung die entschädigungslose Einziehung von Schiff und Ladung. Die vernommenen deutschen Sachverständigen betonten in ihren Gutachten die Verwendbarkeit der beschlagnahmten Ladung als Heeresmaterial. Der als Zeuge vernommene Kapitän der „Ahea“ erklärte, guten Glaubens gewesen zu sein, kein Baumgut an Bord zu haben.

Der zweite Fall betraf den schwedischen Dampfer „Egon“, der auf der Reise von Riga nach Goeteborg von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht wurde. Nach erfolgter Beschlagnahme und Löschung aller aus Papier bestehenden Teilladung wurde das Schiff mit der Restladung wieder freigegeben. Vom Reichskommissar wurde die entschädigungslose Einziehung des beschlagnahmten Papiers beantragt, zumal sich dessen unbedingter Baumgutcharakter und seine feindliche Bestimmung daraus ergebe, daß die fraglichen Ladungspartien in den feindlichen Häfen Durban (Südafrika), Tel Aviv (Palästina) und Bombay (Indien) hätten gelöscht werden sollen.

Nach Verhandlung über den finnischen Dampfer „Otava“ fällt der Prisenhof nach eingehender Beratung die Urteile.

Zugunsten des Deutschen Reiches wurde der in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte finnische Dampfer „Ahea“, sowie dessen Gesamtladung eingezogen. Die gegen das Deutsche Reich erhobener Entschädigungsansprüche werden mit Ausnahme verschiedener Ladungsteile für gerechtfertigt erklärt.

Die auf dem schwedischen Dampfer „Egon“ beschlagnahmte Teilladung von 45 Ballen Backpapier wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Der gegen das Deutsche Reich gemachte Freigabeanspruch hinsichtlich 23 Ballen Papier und der Schadenersatzanspruch wird für gerechtfertigt erklärt.

Der in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte finnische Dampfer „Otava“ sowie dessen Gesamtladung von 9333 Ballen chemischer Sulfizellulose wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die gegen das Deutsche Reich erhobenen Freigabe- und Entschädigungsansprüche werden als unbegründet zurückgewiesen.

Schwedischer Dampfer verschollen

Stockholm. Der schwedische Dampfer „Morana“ (1022 BRT.) ist mit der Mannschaft (18 Mann) seit dem 7. September verschollen. An diesem Tage lief der Dampfer von Gibraltar mit einer Ladung Salz für Schweden aus.

Ein Jahr Protektorat „Von den Schrecken des Krieges verhöhnt“

Aus Anlaß des Jahrestages der Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren nimmt Reichsprotektor Freiherr von Neurath, der seit einem Jahr als Beauftragter des Führers die Interessen des Reichs im Protektorat zu wahren hat, im Kampfblatt der Bewegung Stellung zu den Ergebnissen im ersten Jahre der politischen Neuordnung im böhmisch-mährischen Räume.

Freiherr von Neurath stellt dabei fest, daß zweifellos der überwiegende Teil des tschechischen Volkes in zunehmendem Maße den weissen Entschluß des Staatspräsidenten Dr. Sacha vom 15. März 1939 als die einzig mögliche Lösung für alle Zukunft erkannt habe.

Staatspräsident Dr. Sacha weist im Rahmen einer Unterredung im „W.“ gleichfalls darauf hin, daß gegenüber der anfänglichen für die tschechische Bevölkerung vielfach unklaren Bedeutung seines Entschlusses vom 15. März 1939 alsbald die Ueberzeugung durchgedrungen sei, daß es sich hier nicht bloß um einen Akt geschichtlicher Notwendigkeit, sondern um ein Ergebnis vernünftiger Erwägung gehandelt hat. „Es ist im ganzen begreiflich, daß die nach dem 15. März 1939 bei uns eingetretene Minderzahl miere breite Öffentlichkeit überreicht hat, allmählich gewinnt jedoch im Volke die Ansicht an Boden, daß die neue Gestaltung der Dinge auch ihre Vorteile hat. Zur völligen Anerkennung der Wichtigkeit dieses politischen Schrittes trug nicht wenig der Krieg mit Polen bei, denn damals brachten sich alle Tschechen zum Bewußtsein, welche einen Vorteil es für unser Volk bedeutet, daß wir von den Schrecken des Krieges verschont blieben.“

Fortschritte auf allen Gebieten

Die tschechischen Blätter weisen in Leitartikeln besonders auf die Einhaltung der den Tschechen versprochenen Autonomie hin und stellen fast übereinstimmend fest, daß in dem vergangenen Jahre große kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fortschritte zu verzeichnen seien. Sämtliche tschechischen Blätter veröffentlichen Beiträge des Reichsprotektors von Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Sacha. Reichsprotektor Freiherr von Neurath gibt hierbei seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß er am Ende des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren konstatieren könne, daß das tschechische Volk im großen und ganzen die neuen Perspektiven seines Seins begriffen und dazu eine positive Haltung eingenommen habe.

Den volksdeutschen Zeitungen des Protektorats hat der Reichsprotektor ein Gebührendes gewidmet, in dem vor allem auch die bemerkenswerten Ergebnisse der Aufbauarbeit dieses Jahres hingewiesen wird. Besonders erfreulich sei die beträchtliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, ebenso die Aktivität auf kulturellem Gebiete.

Truppenparade in Prag

Der Wenzelsplatz im Mittelpunkt des Tages

Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren wurde in Prag durch ein großes Weiden eines Musikzuges der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Wenzelsplatz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, strömte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge zusammen, um dem Verweilenden der in Prag stationierten Truppen beizuwohnen. Die Häuser des Wenzelsplatzes trugen Festschmuck. Neben den vielen Laternenzügen sah man zahlreiche Fahnen in den Farben des Protektorats. In der Mitte des Platzes war eine Ehrentribüne errichtet, übertraf von der Reichsriegsflagge und flankiert von mit Hakenkreuzen verzierten Weikern. Gliederungen der Partei bildeten Spalier, hinter dem sich viele Tausende von Deutschen und Tschechen aufgestellt hatten.

Reichsprotektor Freiherr von Neurath wurde mit brausenden Heilrufen begrüßt. Auf der Ehrentribüne hatten sich zahl-

reiche Gäste eingefunden, u. a. der Wehrmachtbevollmächtigter Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, General Infanterie Friederici, Gruppenführer Staatssekretär Frank, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein, Regierungspräsident von Aulstig, Oberbürgermeister Hans von Scheibler. Von der tschechischen Seite nahmen an der Truppenparade Staatspräsident Dr. Sacha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Eminger, und Generalbian teil. Während eine Reihe von Flugstaffeln über den Platz hinwegbraute, marschierten die Truppenabteilungen geführt von Oberst von Briesen, an der Ehrentribüne wo Reichsprotektor Freiherr von Neurath die Parade eröffnete.

Anschließend verweilte der Reichsprotektor noch einige in anergemem Gespräch mit Staatspräsident Sacha auf der Tribüne. Bei der Abfahrt zur Burg waren Reichsprotektor Freiherr von Neurath und Staatspräsident Sacha erneut genäht herzlich Begrüßung.

Tschechischer Beitrag zum Sieg

Festhaltung der tschechischen Nationalen Gemeinschaft

Anlässlich des Jahrestages der Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren trat der Ausschuß der tschechischen Nationalen Gemeinschaft zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Leiter der Nationalen Gemeinschaft, Josef Mez, gab hierbei eine Erklärung ab, in der er den zurückliegenden Verlauf des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates würdiate und den Willen des tschechischen Volkes zum Ausdruck brachte, durch Anspannung aller Kräfte an Festhalten des Reiches mitzuwirken. Er betonte, daß das tschechische Volk durch das große patriotische und staatsmännliche Werk des Präsidenten Sacha vor allem Leid und Unheil geschützt ist, das Krieges mit sich bringen. Das tschechische Volk erhebt sich als warnender Beweis des Mangels an politischer Verantwortung der tschechen, die mit dem Schicksal des neuen Volkes spielten.

„Das tschechische Volk trägt zum Sieg des Reiches bei, daß es für die kämpfende Wehrmacht des Reiches Anspannung aller Kräfte und Arbeitsfähigkeiten einsetzt und ruhiges Hinterland hat. Untere Felder sind und werden bis zur letzten Scholle bebaut. Unser Arbeiter tut vorbildliche Arbeit und vervielfacht seine Leistungen.“

In das zweite Jahr seiner heutigen staatsrechtlichen Stellung habe das tschechische Volk erfüllt von dem Glauben an seine historische Mission, deren Erfüllung es gewohnt sei durch die nationale Ehre, Kultur, Arbeit und Boden.

Feier im Czernin-Palais

aus Anlaß des Jahrestages der Eingliederung

Ansprache des Reichsprotektors vor den Mitgliedern der Wehrmacht und Mährens in das Großdeutsche Reich fand am 16. März im Czernin-Palais eine kurze und würdige Feier statt, an der Reichsprotektor und Frau von Neurath teilnahmen. Eine Ansprache an die vollzählig versammelten Mitglieder der Wehrmacht und Mährens hielt Reichsprotektor besonders auf die diesjährigen Jahrestages hin, wobei er u. a. erklärte: Der tschechische Staat ist seinerzeit in der bayerischen Atmosphäre Verfallens geboren worden in der ausgeprägten Absicht, Werkzeug zur Niederrichtung des Deutschen Reiches zu werden. Diesem Zweck haben die tschechischen Führer dieses Staates Politik zwanzig Jahre lang dienlich gemacht und sich als langer jeder gegen das Deutsche Reich gerichteten Aktion bedient. Ich bin überzeugt, daß die am 15. März 1939 eingeleitete, würdevolle Entwicklung für das durch eine zwanzigjährige unverantwortliche Irregulation tschechische Volk im Endergebnis und in Zukunft ein Glück ist.

Der Reichsprotektor ging sodann auf die umfangreiche der Verwaltung des Protektorates, die es vor neue Aufgaben gestellt habe, ein und übermittelte seinen Mitarbeitern den für ihren hingebungsvollen Dienst.

Polnische Bestialitäten

Volksdeutsche Soldaten hinterlistig ermordet.

Die hundertfach erwiesene Gewissheit, daß Volksdeutsche, die zwangsweise im polnischen Heer dienten, durch sogenannte Todesstrafe besonders gekennzeichnet waren und in den ersten Kriegstagen massenweise erschossen wurden, findet jetzt durch einen polnischen Zeugen eine weitere Bestätigung. Der „Polnische Beobachter“ veröffentlicht eine von einem Nationalpolen abgegebene eidesstattliche Erklärung, aus der das hemmungslose Wüten des polnischen Militärs in seinem ganzen grauenvollen Umfang hervorgeht. Danach hat eine einzige polnische Erschließungspatente allein dreißig Deutsche ermordet, denen kein anderes Verbrechen nachgesagt werden konnte, als daß sie sich offen zu ihrem Volkstum bekannten.

Dieses polnische Zeugnis spricht neben der großen Zahl anderer Tatsachen dafür, daß die heute noch vermissten 5200 volksdeutschen Soldaten in den polnischen Truppen erschossen worden sind. Die eidesstattliche Erklärung des Nationalpolen, die dem Organ des Wartburgs von der Posener „Zentrale für Graber ermordeter Volksdeutscher“ zur Verfügung gestellt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Posen, den 11. März 1940. Ich, Pawel Pawliczat, geb. am 18. Oktober 1912 in Köln am Rhein als Kind polnischer Eltern, jetzt wohnhaft in Deutsch-Gabel (Kreis Wolstein) erkläre an Eides Statt: Ich diente im September 1939 im polnischen Heer und zwar im Infanterieregiment 58. 9. Ersatzkompanie, und machte den Feldzug mit. In unserer Kompanie waren ungefähr dreißig Volksdeutsche. In der Nähe von Lutno wurden in einem Dorf, das wohl Strzelle hieß, fünf volksdeutsche Soldaten

auf Befehl unserer Offiziere erschossen

Heute in unseren Reihen hatten das Gerücht verbreitet, daß die deutschen Soldaten unserer Kompanie Spionage trieben. Ich habe die Erschießung mit eigenen Augen mit angesehen. Die Deutschen mußten beim Stehen lehrmachen und wurden dann von hinten erschossen.

Bei Lowitz, an der Warschauer Chaussee, drei Kilometer hinter der Stadt, haben die Offiziere drei oder vier weitere Deutsche unserer Kompanie ebenfalls hinterlistig erschossen lassen. Die Schüsse gingen immer in den Rücken; doch haben sich die Erschossenen alle hinterher noch bewegt. Auf dem Rückmarsch nach Warschau wurden dann noch weitere Deutsche aus unserer Truppe erschossen. Zusammen mögen es ungefähr 20 gewesen sein. Untersuchungen und Standgerichte haben nicht stattgefunden. Von den Erschossenen hat kein einziger vorher um Gnade gebeten. Ich selbst weiß, daß in Wirklichkeit keiner von den Deutschen etwas gegen Polen getan hat. Sie waren vollkommen unschuldig.

Ferner hat unsere Truppe auf dem Marsch regelmäßig Deutsche erschossen, die Zivilkleidung anhat. Gefragt wurde nie lange. Wenn ich mich nicht irre, so sind einmal von meiner Kompanie mehr als zehn solcher Zivilisten erschossen worden. In der Nähe von Warschau habe ich mit eigenen Augen gesehen, daß vier Deutsche, ein Mann, eine Frau und zwei Kinder,

mit den Zungen an den Tisch genagelt

waren. Die Leute lebten; die Hände hatten sie frei. Ich habe auch mit eigenen Augen gesehen, daß ein Junge und ein Mädchen auf dem Fußboden lagen, mit den Händen an den Fußboden genagelt. Die Augenagelten lebten. Und einen deutschen Mann hatten sie mit zusammengekettenen Handgelenken an einen Balken aufgehängt. Das war in einem Dorf im Warschauer Gebiet.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!
Hier erhältst du die natürlichen Mittel für die Frühjahrskur.

Ich erkläre, daß ich die deutsche Sprache gut beherrsche und daß ich jederzeit bereit bin, alles vor jedem und jeder an Eides Statt auszusagen. In selbst bin polnischer Nationalist.

Diese eidesstattliche Erklärung eines Nationalpolen bedarf keines weiteren Kommentars.

„Athenia“-Lüge wieder aufgewärmt

Schwere Sorgen der britischen Geldsäcke über die amerikanischen Schwabensatzungsansprüche.

Die britische Reederei „Donahoe Atlantic Line“, Eigentümerin des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich Weichl Churhills versenkt wurde, hat es jetzt infolge Schwabensatzungsansprüche der Hinterbliebenen der U-Boot mit der Angst zu tun bekommen. Nachdem sie wochenlang schamlos geschwiegen hat, beantragte sie aus Sorge um den Geldbeutel beim New-Yorker Bundesgericht, sie von der Haftung für den Verlust der Menschenleben oder des Eigentums zu entheben. Ein wie böses Gewissen man hat, ganz klar daraus hervor, daß der Antrag vorsichtshalber den Fall der Verurteilung um Begrenzung der Haftpflicht 200 000 Dollar eintreibt.

Selbstverständlich beiläufig die Reederei, daß alle Mörder von dem bösen deutschen U-Boot aufzuwärmen. In der Gründung des U-Boots wird bezeichnenderweise gesagt, daß die Information und die U-Boote „Athenia“ sei die U-Boote vermutlich (!) durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Das klingt doch, wo es jetzt hart auf hart geht, wesentlich scheldener als die geschwollenen Phrasen des Lügenlords Churchill, der ja bekanntlich auf Grund bestellter Aussagen genannter Zeugen, die mitten in der Nacht ein U-Boot gesunken haben wollten, behauptet hat, daß der Dampfer ein Opfer der deutschen Seefriedführung geworden sei. Wie erinnert sich, daß sämtliche Zeugen, die in den Vereinigten Staaten vernommen wurden, von einem U-Boot nicht die Spur gesehen und zum Ausbruch gebracht, daß die Explosion im Schiff inneren erfolgt sei. Trotzdem der Fall schon längst geklärt ist und alle Welt in Churchill den Mörder erblickt hat, glaubt die Reederei, diese erbärmliche Lüge wieder aufwärmen zu müssen. Gemäß „Annahme“ — die angebliche Beweise gegen Deutschland sind also schon verschwunden — gemäß „Information“, nämlich des Ersten Lords der britischen Admiralgasse, dem es heute lieber wäre, wenn die von versenkte „Athenia“ noch schwimmen würde.

Baltische Konferenz in Riga

Als erstes Ergebnis der in Riga zusammengetretenen Ministerkonferenz der baltischen Staaten ist die bevorstehende Berufung einer Tagung von Wirtschaftsfachverständigen zu bezeichnen.

Der Maler Modersohn mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Der Führer hat dem Maler Otto Modersohn in der hilde bei Bremen aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Stadt und Land

17. März.

Friedrich Wilhelm III. Aufruf „An Mein Volk“. Errich-
ter preussischer Landwehr. — 1834: Der Techniker Gott-
lieb Daimler in Schorndorf geb. (gest. 1900).

18. März.

Der Dichter Friedrich Hebel in Wesselsburen geb. (gest.
— 1858: Der Ingenieur Rudolf Diesel geb. (gest. 1913).
Der Dichter Ferdinand Freiligrath gest. (geb. 1810).
Der U-Boot-Führer Otto Weddigen in der Nordsee
geb. (gest. 1882). — 1937: Generaloberst Felix Graf von
Bothmer in München gest. (geb. 1852).

19. März.

Stärker als der Tod

Mit dem heutigen Sonntag beginnt die Karwoche, jene
Woche, in der die Menschen sich selbst innerlich Knechten
geben über den Sinn allen Verbens und Vergehens.
Der Tod steht als erster Mahner vor uns, aber immer ist
das Zeichen großer und starker Naturen gewesen, daß sie
den Tod nicht gefürchtet haben, weil sie ihn niemals als etwas
neues und Endgültiges anerkannten, sondern wußten, daß
etwas gibt, das stärker ist als der Tod, nämlich seine
Erneuerung durch den Glauben an eine Auferstehung zu
neuem Leben.

Wer aber den Tod überwinden will, muß in seinem Leben
mühtätiger, gläubiger Kämpfer gewesen sein, muß in seinem
Leben ein Ziel getragen haben, das des Kämpfens und des
Lebens wert gewesen ist. Was aber könnte es Größeres
sein, als den letzten Einsatz für die Gemeinschaft und das
Leben des Volkes zu wagen?

Es gibt keinen schöneren Zukunftsglauben als den Glauben
an sein Volk, und es gibt keine schönere und ehrenvollere
Vererbung als die Auferstehung der gefallenen Helden im
künftigen Gedächtnis aller kommenden Generationen! Tod, we-
gen dem Zucht, Hölle, wo ist dein Sieg? Uns können Tod
und Hölle nicht schrecken, denn wir wissen, daß über den
Himmel ein neuer deutscher Völkterfrühling aufblühen wird.

Wer hat seinen Verdunkelungsschaden selbst zu tragen

Die Frage der Haftung bei Verdunkelungsunfällen

Die den Nachteil, die die unumgänglich notwendige Ver-
dunkelung mit sich bringt, gehört die Erhöhung der Verkehrsge-
fahr. Da bei Verdunkelungsunfällen häufig die Frage ent-
steht, ob und gegen wen der Geschädigte Ersatzansprüche erheben
kann, nimmt der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums,
Landesgerichtsrat Dr. Dübler, in der „Deutschen Justiz“
folgende Stellungnahme. Es ist von dem Grundsatze auszu-
gehen, daß jeder seinen Verdunkelungsschaden selbst zu tragen
hat. Dieser Grundsatz gilt aber nur dann, wenn ein Dritter bei
Verursachung des Schadens nicht beteiligt war. Hat der Ge-
schädigte nach allgemeinen Vorschriften Ersatzansprüche gegen
Dritten, so bleiben diese unberührt, und die Verdunkelung
insbesondere dann keinen Einfluß auf die Ersatzansprüche,
wenn ein Verschulden des Dritten vorliegt. Wenn jemand in
seinem nur schwach beleuchteten Treppenhause zu Fall kommt oder
von der Dunkelheit über ein Hindernis auf dem Gehweg stürzt und
Hausbesitzer für den Schaden verantwortlich macht, dann
kann es darauf an, ob der an sich Haftpflichtige sich an die Ver-
dunkelungsvorschriften gehalten und auch die sonst gebotene Sorg-
falt angewendet hat. In diesem Fall ist seine Haftung ausge-
schlossen, und der Geschädigte muß selbst den Schaden tragen. Hat
aber an dieser Sorgfalt gefehlt und ist der Schaden dadurch
erhöht, so muß er dem Geschädigten haften.

Der Reichsrat behandelt weiter die Frage der Gefährdungs-
haftung im Eisenbahn- und Kraftfahrzeugverkehr unter Beschrän-
kung auf das Recht des Reiches. Reichsbahn und Straßenbahn
haften nach dem Gesetz, sofern nicht der Unfall durch höhere
Gewalt oder eigenes Verschulden des Verletzten verursacht ist.
In allgemeinen Verdunkelung ist keine höhere Gewalt. Bei typi-
schen Eisenbahnunfällen, wie Entgleisungen oder Zusammenstoß von
Zügen, wird wohl immer ein Verschulden eines Bahnbeamten
oder ein Verfehlen von Vorrichtungen festzustellen sein, so daß
die Haftung schon aus diesem Grunde gerechtfertigt ist. Das mit-
wirkende Verschulden des Verletzten kann aber von erheblicher
Bedeutung sein, so daß die Haftung schon aus diesem Grunde
ausgeschlossen ist. Das mitwirkende Verschulden des Verletzten
kann aber von erheblicher Bedeutung sein, wenn dieser aktiv am
Unfall beteiligt ist, also bei Unfällen auf dem Bahnsteig, beim
Ein- oder Aussteigen usw. Hier ist zu berücksichtigen, daß jeder
Eisenbahnfahrer, auch der Reisende, während der Verdunkelung
eine wesentliche gesteigerte Sorgfaltspflicht hat.

Wahr erhöht die Verdunkelung die Betriebsgefahr der
Eisenbahn, es ist aber zu berücksichtigen, daß die Verdunkelung
der Allgemeinheit auferlegte Last ist, die nicht zu einer ein-
seitigen Benachteiligung der Eisenbahn führen darf. Die glei-
chen Grundzüge gelten für den Straßenbahnverkehr. Wie jeder
Eisenbahnfahrer ist auch der Kraftfahrer zu erhöhter Sorg-
falt verpflichtet. Aber auch hier dürfen die Anforderungen nicht
übermäßig werden. Der heute noch zugelassene Kraftfahrzeug-
verkehr ist unbedingt notwendig und darf nicht durch übertriebene
Anforderungen übermäßig gehemmt werden. Wie bei der Eisen-
bahn hat auch hier das mitwirkende Verschulden des Verletzten
große Bedeutung. Auch der Fußgänger insbesondere hat wäh-
rend der Verdunkelung eine verschärfte Sorgfaltspflicht zu be-
wahren.

Der „Bunte Nachmittag der Frontsoldaten“ muß umstände-
haft auf einen späteren Termin verschoben werden.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute
850 Zentimeter.

Wann wird verdunkelt? Sonntag: Beginn 18.07 Uhr
(Sonnenuntergang); Ende Montag 6.08 Uhr (Sonnenaufgang).
Montag: Beginn 18.09 Uhr (Sonnenuntergang); Ende Dienst-
tag 6.06 Uhr (Sonnenaufgang).

Sammlung kriegswichtiger Metalle. Der Aufruf General-
marischall Görings, als Geburtstagsgabe für den Führer ent-
scheidend kriegswichtige Metalle zu spenden, die sich in jedem
Haushalt in Gestalt von Kupfer, Bronze, Messing, Zinn und
Zinnlegierungen, als Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Unterle-
ger, Beden, und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten, Zu-
hälter, Händer, Fäßen und Leisten usw. finden, wird, dessen
wir gewiß, bei allen Volksgenossen den nötigen Widerhall
finden. Hier hat jeder Gelegenheit, seinen Opfergeist in hervor-
ragendem Maße zu betätigen, denn, wie der Aufruf klar sagt, im
Lichte des einzelnen sind zahlreiche entbehrliche Haushalts-
gegenstände aus Metall im Kriege für die Volksgemeinschaft
wertlos, für die Reichsverteidigung aber als gesammelte Reserve
von großem Wert. Durch die Spende kriegswichtiger Metalle
kann jeder Volksgenosse, auch wenn er nur zu einem ganz be-
deutenden Teil dazu beitragen kann, dem Führer in seinem
Kampf um Deutschlands Freiheit beistehen. Der Kämpfenden und
denen Front wird die arbeitende und opfernde Heimat
zu Ehren sein.

Die Nüchternheit unserer Zugvögel. Jeder Naturfreund freut
sich über das Wiederentreffen unserer Zugvögel in der Heimat.
Die Nüchternheit unserer geliebten Sänger doch ein sicheres
Zeichen dafür, daß der Frühling mehr und mehr ins Land zieht.
Das Entreffen der ersten Zugvögel erfolgt in der Regel schon
im Februar; in kalten Wintern verzögert es sich etwas. Zuerst
kommen die Stare wieder auf, und man kann sie jetzt in der Nähe
der früheren Niststätten beobachten. Auch die Feldlerche, die
Kornzeile und der Kiebitz zählen mit zu den Ankömmlingen im
Frühjahr — in diesem Monat treffen die meisten Vögel ein — ge-
hen die Hausrotschwänze, die Waldschnepe, der Turmfalke

und die Zingdroffel. Anfang April ziehen die Rauchschwalbe, die
große Rohrdommel und der Wiedehopf ein. Dann folgen Garten-
rotschwanz, Grasmücke, Nachtigal, Goldammer und Wendehals.
Gegen Ende April können wir den Sturmling und die Hauschwalbe
begreifen. Im Mai treffen die letzten Zugvögel bei uns ein:
die Nachtigall, die Turmfalke, die Gartengrasmücke, der
Feldlerche und zuletzt die Wachtel. Anfang Mai sind dann alle Vögel
wieder beisammen, und umso lebhafter wird es dann in den Gär-
ten, in Wald und Wiesen. Der Anmarsch des großen Vogelhee-
res dauert demnach reichlich ein ganzes Vierteljahr.

Einheitliche Zeugnisse. Nachdem für das Reichsgebiet ein-
heitliche Richtlinien für Erziehung und Unterricht in der Volks-
und in der Mittelschule ergangen sind, kündigt der Reichserzie-
hungsminister auch eine reichseinheitliche Regelung der Zeugnis-
erteilung für diese Schulen an. Die bisher im Gebrauch gewese-
nen Zeugnisvordrucke können auch bis zum Abschluß des Krieges
aufgebraucht werden.

Ausreichende und zuverlässige öffentliche Luftschulräume.
Über die Planung und Anlage öffentlicher Luftschulräume
berichtet Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Krönke vom Reichsluft-
fahrtministerium in „Gaschutz und Luftschutz“. Es wird ein
möglichst enamaidtales, dabei aber weitreichendes Netz von
öffentlichen Luftschulräumen, der Verkehrsbedichte entsprechend,
über das in Betracht kommende Gebiet einer Stadt zu legen
sein. Jeder Raum soll nur ein beschränktes Fassungsvermögen
aufweisen. Luftschulräume für mehr als hundert Personen
sind nur bei besonderer Verkehrsbedichte notwendig. Die Räume
müssen unmittelbar oder nahe am Verkehrsfluß liegen. Selbst-
verständlich werden in erster Linie öffentliche Gebäude und
Anlagen herangezogen. Wenn sie nicht ausreichend zur Ver-
fügung stehen, müssen zwangsläufig auch Privatbauten dazu
benutzt werden. Es ist aber Grundsatze, daß in einem Gebäude
zunächst für die darin wohnenden oder arbeitenden Menschen
Luftschulräume zu errichten sind. Wo andere Möglichkeiten
nicht gegeben sind, werden Sonderbauten errichtet. Bei allen
öffentlichen Luftschulräumen wird größtmöglicher Schutz der
Einflüsse gegen die Wirkung von Sprengbomben sowie gegen
chemische Kampfstoffe angestrebt.

Kartentrennung nur bei Lieferung von Ware. In sei-
nem letzten Erlass über die Durchführung des Kartensystems
hat der Reichsernährungsminister nochmals klargestellt, daß
bewirtschaftete Erzeugnisse nur gegen Bezugskarten abgegeben
werden dürfen. Andererseits dürfen Kartenschnittstücke nur
gegen Waren zur Verfügung gestellt werden. Es ist öfter beob-
achtet worden, daß Verteiler unausgenutzte Kartenschnittstücke
einbehalten haben und dadurch unbenutzte Waren beziehen
konnten. Den Verteilern wird jetzt ausdrücklich verboten, Kar-
tenschnittstücke oder Bezugscheine entgegenzunehmen, abzutren-
nen oder zu entwerten, ohne daß dafür Ware geliefert wird.
Durch Anhängen in den Geschäften wird das Verbot auch
der Verbraucherschaft mitgeteilt. Der Reichsinnenminister
des Reichsernährungsamtes hat in einem Rundschreiben die Be-
triebe erneut auf die Notwendigkeit striktester Einhaltung die-
ser Vorschriften hingewiesen.

Ermäßigte Eintrittspreise für Soldaten in Filmtheatern.
Der Präsident der Reichsfilmkammer hat für die Dauer des
Krieges folgende Regelung der Ermäßigung der Eintritts-
preise erlassen: Die Filmtheater sind verpflichtet, Mannschaften
und Offizieren der drei Wehrmachtteile, Angehörigen der
Waffen- und sonstigen männlichen Arbeitsdienstellen, soweit diese
die gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht“
tragen, eine Eintrittspreisermäßigung zu gewähren. Sie kann
bis zu 50 v. H. der normalen Eintrittspreise betragen und darf
nicht auf bestimmte Tage oder bestimmte Vorstellungen be-
schränkt werden. Die Ermäßigung gilt nur in Uniform und
nicht für Uraufführungen.

Schnitz. Zwei Schmiedemeister ausgezeichnet. Die
Schnitzer Schmiedemeister Martin Böhme und Paul
Scharfe erhielten durch den Bürgermeister die für langjäh-
rige erfolgreiche Tätigkeit als Beschlagsschmied vom Reichsver-
band für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes verliehene
goldene Plakette ausgehängt.

Pirna. Mauer einstürzt. Donnerstag früh stürzte auf
Liebthaler Flur eine Mauer der dortigen Pappfabrik ein.
Etwa 60 Meter Rundholz rollten in die Wiesen und trieben ab.
Um einen weiteren Schaden zu verhüten, wurden am Nachmittag
Hilfsmannschaften eingesetzt. Das unterwegs etwa aufgespülte
Holz darf nicht zurückgehalten, sondern muß der Firma zurück-
gegeben werden.

Bad Gottsche. Vermißter aus der Elbe gebor-
gen. Seit längerer Zeit wurde der Einwohner Thiele ver-
mißt. Jetzt ist er bei Dresden aus der Elbe geborgen worden.

Großhirsdorf. Einen tragischen Tod erlitt Reichs-
bahninspektor Paul Schreier aus Dresden. Hier zu Besuch
weisend, wollte er 23.06 Uhr die Heimreise nach Dresden an-
treten. Da ereilte ihn an der Gohmannstraße durch Herzschlag
der Tod. Der Verstorbene stand im 60. Lebensjahre und hatte
14 Jahre ein in der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika
gedient. Erst kürzlich war sein Bruder auf einer Dienstreise als
Obermonteur mit seinem Kraftwagen bei Weizdorf tödlich ver-
unglückt.

Baugen. Durchgehende Pferde. Auf dem Güterbahn-
hof in Pommitz schenken die Pferde eines Kollwagens und gin-
gen durch. Der Geschäftsführer Paul Grellich wurde über-
fahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus
gebracht werden.

Koffen. Lastwagen und Kleinbahn. Auf der ab-
fallenden Meißner Straße wurde am Übergang der Kleinbahn
ein stadtwärts fahrender Lastwagen von einer Lokomotive ge-
rammt. Der mit Hausrat beladene Wagen stürzte um, doch
lanten Menschen nicht zu Schaden.

Langensfeld l. V. Sturz vom Dach. Im Stadtteil
Grün war ein 59 Jahre alter hiesiger Schieferbeder auf einem
einstöckigen Haus mit Reparaturarbeiten am Dach beschäftigt.
Dabei ist der Mann in den Hof abgestürzt und hat so schwere
Verletzungen erlitten, daß der Tod eintrat.

Leisnig. Tot aufgefunden. Eine vor einigen Ta-
gen aus der Anstalt entwichene Insassin im Alter von 59 Jah-
ren wurde jetzt als Leiche aufgefunden. Offenbar war die
Frau planlos umhergeirrt und ist dann zusammengebrochen.

Limbach. Die Mutter des Kindelindes. Die
Mutter des neugeborenen Kindes, das kürzlich auf dem Weg
nach Kändler nach im Schnee aufgefunden wurde, ist jetzt
ermittelt worden. Es handelt sich um eine dreißigjährige le-
bende Frau, die am Fundort geboren hatte. Das Kind, das
man ins Krankenhaus brachte, befindet sich wohl auf.

Vom Zug tödlich überfahren

Sof. Als der 61 Jahre alte Lokomotivführer Johann Stei-
ngrüber aus Döhlau sich am Dienstagmorgen auf dem Nach-
hausewege befand, wollte er bei Moschendorf einem Schnellzug
ausweichen, wurde aber von einem aus entgegengesetzter Rich-
tung kommenden Güterzug erfasst und tödlich überfahren.

Darf man einen Kraftfahrer zum Alkohol einladen?

Durch ein Urteil der 5. Berliner Strafkammer wurde ein
Geschäftsmann zu neun Monaten Gefängnis verurteilt mit der
Begründung, daß er einen Verkehrsunfall mitverschuldet habe,
den ein von ihm zum Trinken eingeladenen Fahrer eines Kraft-
wagens später in angetrunkenem Zustand verursachte. In der
Urteilsbegründung weist das Gericht darauf hin, daß der be-
treffende Geschäftsmann als Auftraggeber der Transportfirma
mitverantwortlich dafür war, daß der Fahrer über die nötige
Sicherheit am Steuer verfügte. Wenn er es zuließ, daß der
Fahrer sich trotz des durch ihn verursachten Alkoholgeusses aus
Steuer setzte, so habe er sich durch sein Verhalten eine schwere
Schuld aufgeladen, die in einer entsprechenden Bestrafung ihre
Sühne finden müsse.

Behandeln
Sie Ihren
Kornfranck
ebenso gut
wie Kaffee
er wird
Ihnen ebenso
dankbar
sein



Kornfranck muß man
ebenso wie Kaffee-rechtzeitig
vom Satz abgießen; denn die
Geschmacksstoffe entwickeln
und ergänzen sich am besten
zwischen 5-7 Minuten. Längere
Ziehen macht das Getränk
nicht kräftiger.

„Schnelle Truppen“

Die Bildung der Waffengattung „Schnelle Truppen“ gibt Oberkommando des Heeres in einer Verfügung bekannt. Zur Waffengattung „Schnelle Truppen“ gehören: Panzerregimenter, Panzerabwehrabteilungen, motorisierte Schützenregimenter der Panzerdivisionen und Schützenbrigaden, Strahlbataillone, Reiterregimenter, Divisionsaufklärungsabteilungen bzw. Divisionsaufklärungs-Einheiten, Radfahrabteilungen (jeweils jedoch Radfahrbataillone und Radfahrabteilungen (Schwadschwadronen) und motorisierte Aufklärungsabteilungen. Die bisherigen „Kavallereschützen-Regimenter“ haben die Bezeichnung „Schützenregiment“, ihre bisherigen „Abteilungen“ und „Schwadronen“ die Bezeichnung „Bataillon“ bzw. „Kompanie“ zu führen. Die Radschützen-Truppenteile führen die Bezeichnung „Bataillon“ bzw. „Kompanie“. Die Einheiten der motorisierten Aufklärungsabteilungen führen die Bezeichnung „Kompanie“. Die Reiterregimenter, Divisionsaufklärungs-Einheiten und Radfahrabteilungen behalten die Bezeichnung „Abteilung“ bzw. „Schwadron“ bei.

62. Geburtstag Reza Schah Pahlavis

Mit Jubel und Begeisterung feierte das iranische Volk den 62. Geburtstag seines Herrschers Reza Schah Pahlavi. Die Stadt Teheran war ein einziges Festzelt. Die Illumination der öffentlichen Gebäude und ein großes Feuerwerk leiteten den Festtag am Vorabend ein. Vor dem Kaiserpalast in der Umgebung und die Abteilungen im Kaiserpalast zur Beglückwünschung ein. Die iranischen Jugendorganisationen feierten das „Fest des Friedens“ mit zereemonieller Neupflanzung Abends fand im Kaiserpalast im Beisein des Kronprinzenpaars, des Ministers, der Spitzen der Behörden, der Armee und der diplomatischen Vertretung, dem sich ein Galaempfang für die Gäste, die hohen Beamten und Offiziere, Vertreter der Presse, der Wirtschaft und der Geisteswelt angeschlossen.



Großdeutschlands Freiheitskampf von 1813—1815.

zur Erinnerung an den Freiheitskampf des deutschen Volkes, der vor rund 125 Jahren zum erstenmal in der deutschen Geschichte alle deutschen Stämme im Kampf um Freiheit und Lebensrecht zu gemeinsamer Tat vereinigt hat, ist in der Nationalgalerie aus den Beständen zahlreicher staatlicher Sammlungen eine Ausstellung unter dem Motto aufgebaut worden. Unser Bild zeigt eine Darstellung von F. G. Weitsch aus dem Jahre 1814, „Gemeinschaftsschwur der Stände am Altar des Vaterlandes“. Der Schwur, Vater und Bürger strecken gemeinsam ihre Schwurhände über den Altar des Vaterlandes, auf dem die Waage des Gerichts und das Schwert liegen.

Weltbild (A)



Kapitänleutnant Schuhart von zweiter erfolgreicher Feldzug zurück. Weltbild (M).

Keine besonderen Ereignisse...

Der Oberst, der ganz rückwärts in der kleinen rotgepflasterten Halle saß, blickte einmal während seiner knappen Rede auf und sah durch die geöffnete Tür in die Landschaft hinaus. Die Blätter waren gefallen, nur dort und da hingen noch kleine rote Büschel, als hätten sie Blut in den Adern, im Wein-palast. Es wurde Abend. Weißes Gewölke spielte im blauen Himmel, die sinkende Sonne streifte das blühweiße Spiel.

Wenn es ruhig war und niemand sprach, wurde das dunkle leise Getommel feuernder Geschütze weit in der Ferne hörbar. Der Oberst sprach weiter. Er ging kurz den Sektor der Front durch, mit allen Erhebungen, ausgebauten Bunkern, Stellungen und Laufgräben, allen Bächen und Gebüschen, kleinen Waldbeständen und schmalen Wegen.

„Keine besonderen Ereignisse“, sagte er dann abschließend. „Dennoch: uns gegenüber liegt der Feind, es kann sich jederzeit ändern. Wir müssen auf alles vorbereitet sein!“

Eine Ordonnaiz erschien, stand stramm und brachte einen Brief. „Herrn Hauptmann Sailer!“ jagte sie.

Das Bild schien plötzlich zu wechseln. Der Krieg trat zurück. Die Heimat stand auf. Das Grollen in der Ferne hatte nachgelassen. Ein Papier rauschte. Es war der Umschlag, den der Hauptmann geöffnet hatte.

Der Oberst mit seinen Offizieren hatte sich wieder über den Tisch gebeugt und dem die Karten im scharfen Licht der Lampe lagen. Er begann noch einmal zu sprechen.

Aber plötzlich brach er ab. Die Offiziere folgten seinem Blick. Etwas abseits, aber so, daß noch immer der Schein der Lampe auf das Briefblatt fiel, das Sailer in den Händen hatte, las der Hauptmann. Dieser Briefbogen hatte einen dunklen Rand. Und so, als wäre er über den Rand hinausgewachsen, zog er alle Aufmerksamkeit an sich.

Im Gesicht des Obersten bewegte sich keine Falte. Dennoch waren die Züge aller gespannt. Alle mußten: Sailer besah eine hübsche Frau und eine Tochter... welche von den beiden... aber niemand dachte weiter. Jeder sah, wie das Bild sich änderte. Jeder dachte an sein Zuhause. An Mutter, an Frau, an Kinder und Geschwister. In das Liebe, an die Treue... Blitzschnell wechselten die Bilder: der Morgen, der Mittag, der Abend mit seiner gemütlichen Stunde in Heim... das Leben zu Hause... Und in dieses Leben griff plötzlich eine düstere Hand... nicht hier, an der Front — weit fort von hier, in der Heimat, die man verteidigte.

Der Oberst mußte, was diese unerwartete Szene bedeutete. Eine Bitte: Urlaub.

Gewiß, an der Front war es still; aber konnte nicht in jedem Augenblick der Krieg seine stählerne Stimme erheben? Konnte der Urlaub gewährt werden? Es gab einen strengen Befehl. Was für einer siegte? Der ungeschriebene der Heimat oder der wichtige, der Pflicht?

Der Oberst griff sich an den kleinen Schnurrbart. Die Offiziere umstanden ihn schweigend und wartend. Der Fernsprecher summte kurz und scharf. Ein kurzer Bericht: In einem Teilsektor lag ein kleines Geschützfeuer; man hörte es aufraffeln, dann war wieder Stille.

Sailer kam zum Oberst; jetzt erst erkannte er die wortlose Spannung, die — seinerhalben — über allen Gesichtern lag. „Herr Oberst...“ jagte Sailer in der Art, wie man eine Meldung macht, „es ist nichts von Bedeutung — ein kleiner Unfall meiner — Frau — eine — eifersüchtige Verwandte teilte es mir mit...“

„Das tut mir leid, Sailer... Ist das alles, was Sie mir mitzuteilen haben?“

„Alles, Herr Oberst!“

„Ach danke Ihnen, Sailer. Ich bin froh — sehr froh — Sie wissen, daß ich keinen Urlaub bewilligen kann! Schreiben Sie bitte den Situationsbericht!“

Es kam Bewegung in die Gruppe. Es war, als wüsste eine unsichtbare Hand über die Soldaten, und nahm jenes dunkle, drohende Gefühl mit sich fort.

Sailer suchte die Meldungen zusammen. Das erste Erschrecken war dem gewohnten Arbeitseifer gewichen; zu ungeschicklich auch von der eigenwilligen alten Dame, so ein Briefblatt zu nehmen.

Sailer gab den Situationsbericht ab: „Kurzes Artilleriefeuer im Abschnitt K. Ohne Bedeutung. Sonst keine besonderen Ereignisse...“

Franz Friedrich Oberhauser.

Fliegerkameradschaft

Eine Geschichte von Heinrich Zerkanten.

Es war an einem Frühlingstag des Kriegsjahres 1916, als der deutsche Kampfflieger Oberleutnant Rudolf den fremden Vogel zum Niedergehen zwang. Dies geschah kurz hinter dem deutschen Graben. Oberleutnant Rudolf merkte, wie die grauen Kameraden schon über die Brüstung kletterten. Der Franzose war mit Bruch gelandet. Aber aufsetzen und gefangennehmen, das würde ein Oberleutnant Rudolf auch fertigbringen. Und also geschah es.

Die Männer aus dem Graben sahen noch, wie der Franzose ein paar Worte niederschrieb, die er jetzt in seiner eigenen Starten-tasche dem Sieger reichte. Der Deutsche griffte knapp, ging pfeifend zu seiner Maschine zurück, streifte mit der Hand die beiden Tragsäcken ab, als klopfe er den Hals eines braven Tieres, und machte sich wieder startbereit. Die Landser aus dem Graben umstanden noch eine Weile wie große Kinder den toten Vogel, bis ein Unteroffizier den französischen Leutnant abführte.

Jahre schleppten sich hin. Der Krieg war aus und der Strom der Grauen zurückflutet.

Oberleutnant Rudolf tat längst Dienst in der Aufseherloge neben einem Fabrikator. Die Interalliierte Kontrollkommission wurde erwartet. Der Oberleutnant knirschte leise mit den Zähnen. Der Oberleutnant sollte die Fremden durch die Fabrik führen, in deren weiten Hallen zerschlagene Geschützrohre wie Leichensteine starren.

Da lief nämlich eine Bretterwand quer durch die Halle C, gut verkleidet, tadellos getarnt. Es sah so aus, als hörte die Halle hinter dieser Bretterwand auf.

Wenn es glückte, das mit der Bretterwand, dann würde der Oberleutnant morgen nach auf der Bahn sitzen und 4. Klasse mit ein paar Kisten als Reisegepäck davonfahren. Für die Interalliierte Kontrollkommission waren diese Kisten nicht weiter von Bedeutung. Aber das Gefindel, das sich da an der polnischen Grenze breitmachte, sollte sich ein wenig an den Kisten und ihrem Inhalt freuen!

Der Wagen, dem die Herren der Kommission eben entstiegen, hatte scharf gebremst. Zögernd öffnete der Oberleutnant die Tür der kleinen Aufseherloge. Eine Stille entstand, eine peinliche Stille, bis der Leiter der Kommission plötzlich nahe an den Oberleutnant herantra: und leise in deutscher Sprache sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Kamerad.“

Oberleutnant Rudolf verstand nicht. Er sah einen Menschen vor sich, einen Colonel in Uniform: „Sie erkennen mich nicht? Ich habe Sie sofort erkannt. Ich weiß, es war verboten, damals. Aber Sie haben trotzdem die Tasche richtig über meinem Flughafen abgeworfen. Der Brief ist angekommen, und meine Frau mußte damit, daß ich unverletzt in deutsche Gefangenschaft geraten war.“ Der fremde Offizier schwieg. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht: „Es war mein erster Luftkampf, und ich war seit drei Tagen verheiratet.“

Oberleutnant Rudolf wüßte mit der Hand über die Stirn und versuchte, vier Jahre seines Lebens zurückzudenken. Aber das ging schwer. Und darüber hatte der Kundgang schon begonnen. Halle A, Halle B waren abgefahren. Ja, so leicht-sinnig konnte man damals sein, daß man ungedeckt bis in den feindlichen Flughafen vorstieß, um ein Versprechen zu erfüllen, das man einem gefangenen Feinde gegeben hatte.

„Und die Bretterwand hier? Was ist hinter der Bretterwand?“

„Nichts“, antwortete der Oberleutnant mit seltsamer Betonung. Der Colonel sah ihn an. Blick ruhte in Blick, lange, stumm. So mochte einst der deutsche Oberleutnant den Franzosen auch angeblickt haben.

Bis der Colonel zwei Finger an die Mütze legte und sagte: „Es ist gut. Ich danke, Herr Kamerad.“ Die Besichtigung war zu Ende.

Als der Wagen längst fort war, stand Oberleutnant Rudolf immer noch da und lächelte vor sich hin. Wie ein Kind stand er da. Und er fühlte den Frühling, und sein graues Herz wurde hell.

Das siegreiche Feldzeichen

Eine Fahne erlebt drei Kriege.

Von Johannes Moeller.

Am 29. August 1914 fiel in den Kämpfen bei Coloufay-les-Bains in Frankreich der Fahnenträger des Füsilierbataillons des Königl. Preussischen 2. Garde-Regiments zu Fuß. Zu der Geschichte der Fahne, die er trug und mit seinem Leib deckte, überholte sich damit nach 44 Jahren die gleiche Episode, die am 18. August 1870 in der Schlacht bei St. Privat abspielte hatte; damals war es die gleiche Fahne gewesen, die vier Jahre zuvor bei Königgrätz im Mittelpunkt schwerer Kämpfe gestanden hatte. Die gleiche Fahne in drei Kriegen eines Jahrhunderts! Von einer Generation zur übernächsten trägt sie die Brücke, an ihr bewährt sich das immer gleiche Selbstwert eines Volkes. Unter den Panieren des alten Heeres, die ihren Regimentern in vielen ruhmreichen Schlachten voran-tratert sind, gebührt besonderer Ruhm dieser Füsilierfahne des zweiten Regiments der preussischen Fußgarde.

3. Juli 1866, bei Königgrätz.

Das 2. Garde-Regiment steht in hartem Kampfen bei Dorf Oberbrunn, im Mittelpunkt der Schlacht. Das Dorf wird von den österreichischen angegriffen. Der Druck des Gegners ist stark, fast unüberwindlich. So kommt es, daß das Füsilier-Bataillon schließlich weichen muß.

Die Kompanien haben sich fast erschossen, doch von der 1. Kompanie ist noch ein Buzzelein zurückgeblieben und weicht nicht, weil der Fahnenträger, Sergeant Gursch von der 9. Kompanie, die Pflicht fühlt, die Stellung zu halten. „Wo die Fahne ist, da ist der Sieg!“ So muß die Fahne bleiben, wenn die Schlacht gewonnen werden soll. Weicht erst die Fahne, so ist die Schlacht verloren. So hofft der heldenmütige Unteroffizier, die schwankende Truppe wieder zur Fahne hinzureißen, und tritt, das Feldzeichen hoch über sich schwingend, dem Feinde entgegen. Eine kleine Mannschaft ist noch um ihn, der Gegner an Zahl überlegen. Eine Kartätschenschuß trifft die Fahnenstange, und dann gerät die Fahne in das schlimmste Ge-ränge des Kampfes. Feindliche Jäger jehen das flatternde Fahnenstück. Ueber Ränne und Mauern stürzen sie sich auf die

kleine Schar der preussischen Gardisten. Aber das schwache Häuflein ist nicht gewillt, sich das heilige Banner lebend entreißen zu lassen. Leutnant von Besen und Portepeschahrich von Bülow — der spätere Generalfeldmarschall — eilen herbei und werfen sich todesmutig dem Feind entgegen. Im blutigen Hand-gemeinge haben die Unteroffiziere Welsch und Gajewski, dieser trotz schwerer Verwundung, ihre Munition verschossen. Leutnant von Besen erhält einen schweren Hüftschuß, der ihn niederstreckt. Die Fahne ist in Gefahr, doch mit dem Bajonet bahnen sich die beiden Unteroffiziere eine Wasse, es gelingt ihnen, die Fahne zu retten und die verwundeten Kameraden in Sicherheit zu bringen. Der Fahnenstock wird nach dem Kriege an der beschädigten Stelle mit einem Ring und einer Inschrift geziert.

18. August 1870, bei St. Privat.

Die 1. Garde-Brigade ist im Feuerstrom des Sturms auf St. Privat zusammengeschmolzen. In die klaffenden Lücken zwischen dem 1. und 3. Garde-Regiment ist das 2. eingetreten, aber es erleidet die gleichen Verluste wie sie. Der Angriff stockt, der Feind gewinnt Raum, und es bleibt nichts übrig, als sich zu Boden zu werfen und den Kugelnregnen zu ertragen. Eine Stunde schon liegen die tapferen Gardisten dort vor den Mauern des Dorfes, eisenfest, keinen Zoll weichend, aber auch unfähig, vorzudringen. Auf dem linken vorgebognen Flügel des Füsilier-Bataillons bei der 11. Kompanie ist die Fahne. Fahnenträger ist noch immer Sergeant Gursch, der Held von Königgrätz. Auf-recht stehend, hält er das geliebte Banner als siegtündendes Wahr-zeichen empor. Stolz verschmäht er es, sich gleich den anderen niederzuwerfen, und auch auf die Aufforderung seines Leutnants, doch zu Boden zu gehen und sich zu schützen, entgegnet er: „Ich muß doch den Füsilieren ihre Fahne zeigen!“ Und steht aufrecht wie ein Baum mit seiner Fahne. Der tapfere Sergeant richtet sich noch höher auf, schwingt die Fahne und ruft mit lauter, freudiger Stimme: „Stoß hoch, Füsilier! Keine Furcht vor denen da drüben!“ Eine Weile noch steht er so, ein Held in des Wortes edelstem Sinne. Schließlich aber gehorcht er dem Zu-reden des Vorgeleiteten und will sich niederlegen. Doch bevor er es ausführen kann, erreicht ihn die Kugel, und mit dem Rufe „Herr Leutnant, die Fahne!“ bricht er zusammen. Am 22. Februar 1873 wurde vor der Front des Bataillons ein breiter,

silberner Ring um den Fahnenstock gelegt mit der Aufschrift: „Es starb mit dieser Fahne in der Hand am 18. August 1870 den Heldentod: Sergeant Gursch.“

29. August 1914, bei Coloufay — Le Sourd.

Wieder ist die Fahne von Königgrätz und St. Privat in feindlichem Feuer. Es ist an diesem Tage fast die gleiche Situation wie 44 Jahre zuvor, am 18. August 1870. Wieder ist der Feind der Franzose. Der Fahnenträger dieses Krieges ist Unter-offizier Rüd. Ein anderer Mann und doch der gleiche. Es ist, als sei durch die gleiche Fahne in seinen Händen der Geist des Helden von St. Privat in ihm lebendig. Infolge des starken Nebels ist der Fahnenträger am Vormittag mit seiner Fahnen-gruppe vom Bataillon abgekommen. Nach langer Zeit stößt er endlich auf die 1. Kompanie seines Regiments und unterstellt sich ihr mit seiner Fahne. Bei Coloufay steht, hart bedrängt, das 1. Garde-Regiment zu Fuß und ringt um den Besitz des Dries. Aber es braucht Hilfe. So wird ihm die 1. Kompanie des 2. Garde-Regiments, bei dem nun die Fahne des Füsilier-Bataillons ist, zu Hilfe gesandt. Aber der Fahnenträger trägt nicht nur die Fahne: mit dieser Fahne trägt er die Ehre seiner Truppe, die Ehre seines ganzen Regiments. Darum zieht er alle Kameraden des 2. Garde-Regiments, auf die er beim Vor-gehen stößt, alle, die ihre Kompanien verloren haben, an sich und bildet mit ihnen eine willkommene Verstärkung der 1. Kompanie. Mit seiner Fahne setzt er sich an die Spitze eines Zuges der Kompanie und stürmt mit ihm auf eine Höhe in Rich-tung Richaumont, von wo der Franzose mit stark überlegenen Kräften angreift. Das forsche Zupaden des Fahnenträgers er-möglicht ihm, eine gefährliche Lücke, die in der stark gelichteten Reihe entstand, zu schließen. Unablässig feuert er die Mannschaft an. Aber auch für ihn ist schon die tödliche Kugel bestimmt. Plötzlich bricht er zusammen, das Feldzeichen in seiner Hand fällt über ihn und deckt ihn zu. Und gleich ihm fanden alle Gar-disten, die zur Fahnengruppe der 11. Kompanie gehören, hier den Soldatentod.

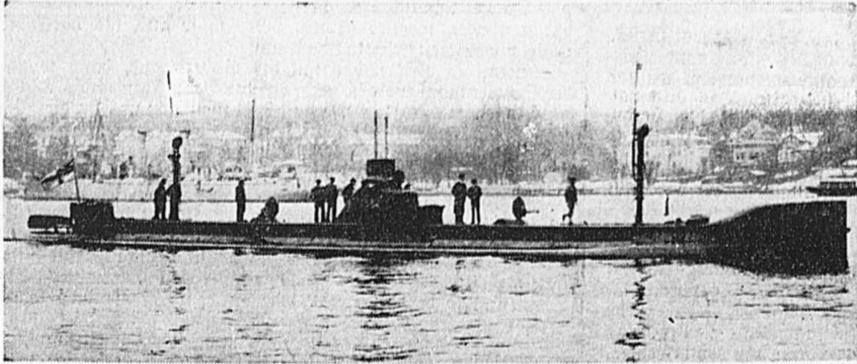
Drei Kriege — drei Schlachten — zwei Fahnenträger — eine Fahne — in der Geschichte dieses Feldzeichens verflochten sich wahrlich ein Stück ruhmreichster Geschichte des deutschen Heeres.



Wehrowille und Wehrkraft

Von „U 1“ bis Brien.

* Der Brandtaucher des Pionierunteroffiziers Wilhelm Bauer war ein einfaches Tauchboot mit Tretradantrieb. Wie bekannt, ist er im Jahre 1851 im Kieler Hafen gesunken. Die Festigkeit der Außenwände des Bootes hielt dem Wasserdruck nicht stand. Von der Bauerschen Idee bis zum deutschen autonomen Unterseeboot führt eine steile Linie der Entwicklung. Auf Initiative Friedrich Alfred Krupps baute die Germania-Werft im Jahre 1902 ein Versuchsboot „Forelle“, zunächst mit elektrischem Antrieb, um reine Tauchversuche damit durchzuführen. Dies:



„U 1“ — das erste Unterseeboot im Kieler Hafen.

Foto: Germania-Werft Kiel.

16 Tonnen große „Forelle“ erhielt aber bereits ein fest eingebautes Schrohr. Ihre guten Ergebnisse gaben Veranlassung zur Konstruktion größerer Boote von über 200 Tonnen, die bereits ihre Brauchbarkeit und Seetüchtigkeit unter Beweis stellen konnten.

Das bewog auch die deutsche Kriegsmarine, die Waffe in ihr Flottenbauprogramm aufzunehmen. Für den Bau von Unterseebooten wurde 1905 eine Summe von 1,5 Millionen Mark im Haushaltsplan genehmigt. So erhielt die Germania-Werft im Jahre 1904 den Auftrag auf Herstellung von „U 1“

Dieses Boot hat bis zum Jahre 1918, und zwar am Schluß als Schulboot, seinen Dienst versehen. Als technisches Dokument dieser Zeit ist es als Originalstück im Deutschen Museum in München aufgestellt.

Nun erfolgte eine starke Aufwärtsentwicklung der Unterseebootwaffe, und bald hatte die deutsche Technik in Zusammenarbeit mit der deutschen Marine den Vorsprung fremder Marinen eingeholt. Bis zum Kriegsende erhielt die Germania-Werft über 170 Unterseeboote in Auftrag. Die Größenordnung dieser Boote bewegte sich von 237 Tonnen bis zu 2138 Tonnen in ausgetauchtem Zustand. Die Erfolge der U-Boote im Weltkriege haben un-

treudig erregten Soldaten aller Waffengattungen. Der Matrose muß erzählen, wie denn die Torpedierung größter englischer Kreuzer möglich war, der Mann der Fliegertruppe wiederum kann vielleicht den Wissensdurst nach der Verwendung und Einsatzfähigkeit dieser oder jener Maschine befriedigen. Und schließlich wird daraus erzählt, in der selbstverständlichen Annahme, daß alle Zuhörenden genau so gute, unabhängig denkende Deutsche seien, wie man selbst. Was kann auch schon dabei sein, etwas zu sagen, was so viele wissen, was für jeden seefahrenden Matrosen, für jeden Flieger, für jeden Mann, der im Weltkrieg liegt, bei seiner eigenen Truppe jeder weiß!

Kameraden, nicht umsonst wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, vorsichtig und schweigsam zu sein. Keiner von Euch kann vielleicht Dinge erzählen, die direkt für den Feind wissenswert sind. Aber die vielen kleinen Einzelheiten, die man gerade auf der Eisenbahn hören kann, ergeben für einen geschulten Auswerter ein Mosaik, das Einblick gibt in Dinge, die geheim zu halten sind. Und tatsächlich arbeitet die Feindspezialisten so, daß wertlose und wertvolle Nachrichten zusammengetragen und sorgfältig gesichtet werden, um dann ein Bild zu ergeben, dessen Kenntnis dem Feind besser vorzuenthalten wäre. Und vielleicht sßt, wenn gerade Du in Urlaub fährst, Kamerad, jemand neben Dir, der, harmlos scheinend, darauf wartet, ein Wort von Dir zu hören, das ihm dieses oder jenes Unbekannte erklärt!

Ziel sehen!

PK. Im Westen.

Derjenige von zwei Feinden, der den anderen zuerst sieht, hat schon halb gewonnen. Dieser alte militärische Grundsatz hat in der heutigen Zeit, in der die Reichweite der Waffen beachtliche Ausmaße angenommen hat, eine fast noch größere Bedeutung als früher. Das gilt für die Beobachtung, also das Sehen an sich, für die Tarnung und Deckung, in der sich die Spähtruppe und die einzelnen Späher gegen den Feind bewegen. Für sie heißt es: Möglichst viel sehen und selbst nicht gesehen werden! Sie sollen ja nicht kämpfen, das ist wenigstens nicht ihre eigentliche Aufgabe, sondern sie sollen den Feind ausspähen und der eigenen Führung die notwendigen Unterlagen für den bevorstehenden Kampf liefern. „Auf einem Bob siegten vier Meister.“ Dieser Wertspruch, den wir einstmal von unserem alten Hauptmann lernten, enthält die Aufgaben des Spähers, nämlich: Aufklärung, Erkundung, Beobachtung, Sicherung, Verbindung und Meldung.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist ein scharfes Auge unerlässlich, ein Auge, das geschult sein muß, das instand ist, auf scheinbare Kleinigkeiten zu achten und scheinbar unwichtige Bewegungen rasch zu erfassen. Hinter jenem kleinen Busch kann ein Feind liegen, in jener Baumkrone ein Scharfschütze verborgen sein. Ein guter Späher entdeckt ihn trotz seiner noch so guten Tarnung, muß ihn entdecken, um ihn vermeiden und umgehen zu können. Und wie wird und wurde das Auge, das Wertvollste, was der Soldat besitzt, geschult? In Feldübungen, auf dem Truppenübungsplatz, auf dem Schießstand, auf dem Marsch. Hier lernt man die Ziele ansprechen, den Feind erkennen. Wie oft wurde das geübt: „Halb rechts ein auffallender Kugelbaum, Daumenbreite links davon ein MW.“ Und mit fast tödlicher Sicherheit kam dann die Antwort: „Davor ein gelber Busch“ oder dergleichen, ein Zeichen, daß der Späher das Ziel sofort erkannt und gewissermaßen zur Kontrolle ein Hilfsziel benannt hatte. Ein gutes Auge, das ist das wichtigste optische Gerät, das jeder Soldat besitzt, es ist wichtiger noch als alle optischen Hilfsmittel, die das Auge nur unterstützen können. Das Auge sieht den Feind, das Auge wählt das Ziel aus und lenkt über Stimme und Korn das tödliche Geschloß gegen den Feind.

Wenn „sie“ kommen, dort, im Graben, rechts der Straße der erste Sicherer, dahinter die Spitze mit einem Pat und weiter hinten die Staubwolken der marschierenden oder fahrenden Kolonne, dann sind blitzschnelles Erkennen des Feindes und selbstverständlich die entsprechende Meldung an den Führer die wichtigsten Grundlagen für eine erfolgreiche Abwehr.

Wichtiges Hilfsmittel für das Spähen, Beobachten und die Zielaussprache ist das Fernglas. Es bringt das Gelände näher heran und ermöglicht dadurch die Beobachtung auf weitere Entfernungen. Das Glas an den Augen liegt der Unteroffizier dort am Wald-

rande und späht nach den einzelnen Wech vor ihm. Dort war doch irgend etwas! Eine kleine Bewegung in der Gartendecke! Kann das sein? Ein kurzes Funkeln von glänzenden Waffenteilen ist ihm aufgefallen, späht weiter. Dann winkt er einen Späher heran, reicht ihm das Glas: „Dort, 18 Meter von der weißen Hausede.“ Tatsächlich, ist etwas, ein feindlicher Posten. — Der Stand von Strich zu Strich auf der Spitze beträgt ein Tausendstel der Entfernung des Zieles. Ist also das weiße Haus fünf Meter von unserem Späher entfernt, so der feindliche Posten achtzehn Meter von der Hausede.

Genügt für die leichten Infanterieboots als optisches Hilfsmittel im allgemeinen Fernglas, so treten bei weiteren Entfernungen, wie sie für die schweren Waffen, idem MG., FJ. und Artillerie, in Betracht kommen, größere Meß- und Beobachtungsmittel an seine Stelle. Da sind die Entfernungsmesser, die Scherenferrohre und die Richtkreise zu nennen, die zu den einzelnen Waffengattungen hören und wertvollste Dienste leisten. hat sich deutscher Erfindergeist und dem Präzisionsarbeit vereint und in den der deutschen Wehrmacht gestellt. Bei Entfernungen werden durch diese kostbaren Wunderwerke deutscher Technik überbrückt, weiteste Entfernungen können dann die Feinde sprechen. Voraussetzung aber, auch ihre einwandfreie Wirksamkeit und Abwehr immer wieder das geschulte Auge des Soldaten.

Kriegsarbeit der alten Soldaten

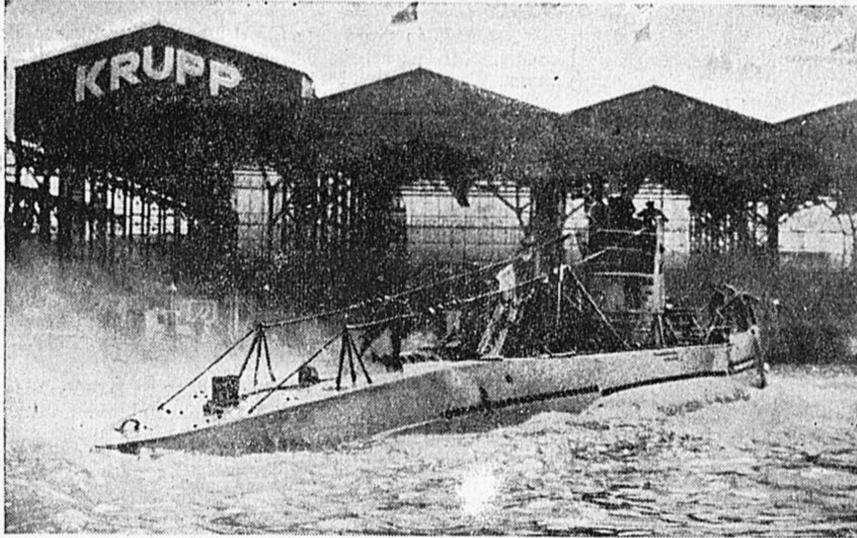
Die Tagung der Propaganda-Abteilung des NS-Reichskriegerbundes.

* Kürzlich fand in Berlin eine Tagung der Propaganda-Abteilung des NS-Reichskriegerbundes statt. Die Tagung wurde in Vertretung des Reichskriegerbundes durch den stellvertretenden Reichskriegerbundeshauptmann, Major d. R. v. Behr, eröffnet, der Propagandaarbeit des alten Soldaten aufforderte, drei Punkte als Fundament ihrer Arbeit zu betrachten: es darf bei nem ehemaligen deutschen Soldaten ein Gefühl darüber bestehen, daß es in dem aufgezungenen Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes und des deutschen Reiches geht. In diesem letzten Entscheidungskampf befehlt die alten Soldaten eine unerschütterliche Siegesvertrauen und der feste Wille, den Feind niederzuringen. der Erkenntnis der platonischen Weisheit und der Siegesvertrauen tritt drittes das uneingeschränkte Vertrauen Adolf Hitler. Auf diesem zeitigen Anknüpfungspunkt müßte sich die Kriegsarbeit des NS-Reichskriegerbundes aufbauen.

Der Leiter der Propaganda-Abteilung, Reichskriegerbundeshauptmann, Major d. R. v. Behr, gab dann eine Ansprache über die Arbeit und den Wert der Propagandaarbeit in den letzten Jahren. Er sprach von der seit dem Herbst des vergangenen Jahres an die Kriegserfahrungen herangetretenen Kriegsaufgaben. Die Ausführungen ließen erkennen, daß Kriegserfahrungen nicht nur die alten Soldaten, sondern auch im Kriege als letzte starke Felsen unserer Volksgemeinschaft wahr haben. Sie haben sich, soweit sie als Weltkriegssoldaten zum zweitenmal ins Feld zogen, in der Heimat getreu den alten Führerworten in den Dienst der Front gestellt und dadurch in ihren Reihen einen zeitigen Weltwall errichtet. Die gesamte Vortragsarbeit, das Film- und Bildhandwerk ist durch die Propagandaarbeit des Bundes in den Dienst der Wehrmacht und der Soldatischen Willenskräfte gestellt worden.

Der ausgezeichnete Geist in den Kriegserfahrungen drückt sich aber auch in der Frontverbundenheit aus. Seit dem vergangenen Herbst seien viele Wege beschritten worden, um dieser Verbundenheit Ausdruck zu geben. Neben dem Grundsatz mit den Kameraden an der Front und die starken Liebesgabenfähigkeit sei auch die den Kriegserfahrungen und den Soldaten in herzlicher Kontakt gebracht worden. Junge und alte Soldaten fanden sich auf Kameradschaftsappellen zusammen. Die Wunschkonzepte des NS-Reichskriegerbundes habe bei der Propaganda große Begeisterung hervorgerufen.

Aus den einzelnen Referaten der Propaganda-Abteilung ging der vielfältige Einsatz der Gliederungen des NS-Reichskriegerbundes hervor: sie zeigten, daß die Kräfte des NS-Reichskriegerbundes mobilisiert worden sind, um auch in der Front den uns aufgezwungenen Kampf zu gewinnen zu helfen.



Das Boot des Siegers von Capa Glow vor seiner Danzerit.

Foto: Germania-Werft Kiel.

Urlauber in der Eisenbahn.

* Jedem Soldaten stehen eine Reihe von Urlaubstagen zu. Es wird dafür gefordert, daß jeder, ganz gleich an welcher Stelle er steht, in welcher Gegend des großdeutschen Reiches er seine Pflicht tut, für einige Tage seine Heimat wiederbesucht. Die Züge — vor allem in einer an ernsten Kämpfen ruhigen Zeit — sind überfüllt mit Soldaten, die von der Küste nach Süddeutschland, vom Westen nach dem Osten und in umgekehrter Richtung mit frohen Gesichtern ihren Familien zufliehen, um einige Tage sich von lieben Angehörigen verwöhnen zu lassen, um einmal wieder „zu Hause“ zu sein.

Eine wunderbare Abwechslung ist es schon, im warmen Zuge zu sitzen, fremde Gesichter zu sehen, mit diesem und jenem Kameraden von anderen Truppengattungen einen kleinen Schwatz anzufangen und zu hören, wie es in anderen Teilen des Reiches, an anderen Abschnitten der Front wohl aussehen mag. So sitzen sie zusammen, die Männer von der Marine, vom Küstenschutz, Soldaten der Infanterie und Artillerie, Angehörige der Fliegertruppe und der Flak und dazwischen der eine oder andere Zivilist — auch

dieser vielleicht unterwegs im Dienste der Vaterlandsverteidigung. Und jeder von den Männern weiß etwas Besonderes zu erzählen, gibt irgend ein Erlebnis zum Besten, hatte aber auch schon irgendwie Einblick in militärische Dinge und Einzüge, die besser ungesagt bleiben.

Wer will sich davon freisprechen, nun auch seinerseits mit seinen Kenntnissen auszusprechen, wenn andere soviel Interessantes erzählen, wenn andere die Wirkung und Stärke der einzelnen Waffen so genau kennen. Wie leicht unterliegt man doch den anregenden Fragen Mitreisender, die wissen möchten, wie es an diesem und jenem Frontabschnitt aussieht. Jeder versucht, sich bei dem allgemeinen großen Rätselraten ein Bild zu machen, wie es denn nun weiter gehen wird. Und darum drehen sich alle Gespräche im Zuge. Zeit hat man ja, ausgiebig seine Ansichten mit diesen und jenen persönlichen Kenntnissen und Erfahrungen, mit Gesehenem und Gehörtem, zu belegen und zu beweisen.

Gerade im Speisewagen, dieser gemütlichen Einrichtung der Mitropa, wo man außerdem noch die Zunge gehörig anstecken kann, herrscht ein Thema vor. Neben den wenigen Schweig-

Unter den Fahnen der Wehrmacht

Zum „Tag der Wehrmacht“

Der „Tag der Wehrmacht“ zum Besten des WSW steht im Jahre unter dem Zeichen der Wehrmachtsfahnen. Die Fahnen der Soldaten ist zu allen Zeiten das Symbol der Treue, Ehre und des Sieges gewesen. Rund 1400 Fahnen und Wappentafeln zogen mit den deutschen Truppen in den Weltkriegen den Tod gefundener Helden. Von 67 anderen, die den Tod nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zum Lohn wurden, wie das Militärwochenblatt verzeichnet, wurde am 1. Dezember 1918 auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos des V. Armeekorps in Posen verbrannt, um die Fahnen des Weltkrieges, die mit der Gebeule der einzelnen Regimenter engstens verbunden sind, dem mit ehrsüchtiger Sorgfalt in der Heimat verwahrt werden nur aus besonderen Anlässen mitgeführt und dann allen gebührenden Ehren geleitet; sie haben beim Zusammenziehen mit Truppenfahnen vor diesen den Vorrang.

Die neuen Wehrmachtsfahnen, die uns heute in Anerkennung als Zeichen unserer Mithilfe am großen Wert des WSW dargeboten werden — und keiner wird sie aus dem Sinn zu werfen — wurden durch Erlass des Führers vom 16. März 1939 am ersten Jahrestag der Wiedergeburt der deutschen Wehrmacht, der Wehrmacht, verliehen. In dem Erlass heißt es: „Dem ruhmreichen Verbleiben der alten Wehrmachtsfahnen durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrmacht durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann nicht nationaler Ansehens wohl unterdrückt, jedoch niemals vernichtet werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein. Am „Tag der Wehrmacht“ sind sie das Zeichen enger Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Nation, sind sie das Symbol unseres Glaubens und unserer Willens zum Siege.“

Alle Erwartungen übertroffen

Über eine Million Reichsmark am 6. Opfertag

Das vorläufige Ergebnis des sechsten Opfertages für den Winterhilfswerk am 10. März im Gau Sachsen betrug 1.039.975,68 RM.

Das sind fast 94 Prozent mehr als das Ergebnis des fünften Opfertages im Vorjahre und nahezu 14 Prozent mehr als das Aufkommen am fünften Opfertag in diesem Winterhilfswerk.

Wendet man, das eine Woche vorher die fünfte Reichsmarkensammlung in Sachsen rund 625.000 RM erbrachte und zuvor die große Sonderaktion „Gau Sachsen marschieren mit der Sieca“ mit dem Rekordergebnis von 4,5 Millionen RM, so kann man nur mit Stolz feststellen, daß der sechste Opfertag alle Erwartungen übertroffen hat und ein schonender Beweis der Opferfreudigkeit der Volksgenossen Sachsen bezeichnet werden kann.

Anmeldung feindlichen Vermögens

Das feindliche Vermögen, das sich im Inland befindet, ist anzumelden (Verordnung vom 5. März 1940, RGBl. I S. 483). Was als Inland und als feindliches Vermögen anzusehen ist und welche Staaten als feindliche Staaten zu gelten kommen, ist aus der Verordnung vom 15. Januar 1940 (RGBl. I S. 191) ersichtlich. Die Anmeldung erfolgt bei den zuständigen Behörden die besondere Vorstufe (Anmeldebogen) abgeben. Anmeldungen, die bereits durch einfaches Schreiben erfolgt sind, müssen auf dem vorgeschriebenen Vordruck überholt werden.

Die Anmeldung muß insbesondere von den folgenden Personen vorgenommen werden: 1. Die Angehörigen feindlicher Staaten — mit Ausnahme der Kriegsgefangenen —, die im Inland befinden, melden ihr gesamtes Inlandsvermögen an (Anmeldebogen A); 2. die Verwalter und die Verwalter von Vermögen, das Personen gehört, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz (Sitz) im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden dieses Vermögen an (Anmeldebogen B); 3. die inländischen Schuldner von im Ausland befindlichen Personen, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz (Sitz) im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden die Leistungen an, die sie schulden (Anmeldebogen C); 4. die Leiter oder die Vertreter von inländischen Unternehmen, an denen Personen beteiligt sind, die einem feindlichen Staat angehören oder die ihren Wohnsitz im Gebiet eines feindlichen Staates haben, melden die Art und den Umfang der Beteiligung an (Anmeldebogen D). Die Anmeldung unterbleibt, wenn der Wert des zum anzumeldenden Vermögens weniger als 500 RM ist. Das gilt nicht für die Anmeldung, die die oben in Nummer 3 bezeichneten inländischen Schuldner abzugeben haben.

Das Vermögen ist nach dem Stand vom 31. Dezember 1939, bei späterem Anfall nach dem Tag des Anfalls anzumelden. Die Anmeldung muß spätestens am 15. April 1940 erfolgen, die Anmeldung der oben in Nummer 4 bezeichneten Beteiligten spätestens am 31. März 1940. Das Finanzamt kann auf Antrag eine Nachfrist bewähren. Für das Reichs-

Selma Lagerlöf †

Stockholm, 16. März. Die bekannte schwedische Dichterin Selma Lagerlöf ist heute vormittag im Alter von 81 Jahren verstorben.

Die Werke der großen schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf sind in Deutschland einen großen Bekanntheit gefunden. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß die Dichterin ihre Selbsteinschätzung in erster Linie Deutschland verdankt. Selma Lagerlöf wurde auf dem alten abgelegenen Gut Wadstena in Wänerland (Schweden) geboren und übte bis zu den großen Erfolgen der Götta-Berlings Saga das Amt einer Lehrerin in einer kleinen schwedischen Stadt aus. Nach dem Erfolg ihres ersten Werkes unternahm sie viele Auslandsreisen, die sie auch nach Deutschland und später nach dem Süden und dem Orient führten. Mit großer Gestaltungskraft beschrieb Selma Lagerlöf in ihren Büchern die Menschen ihrer wänerländischen Erde, ihre Sitten und Tugenden, ihre dunklen Wälder, ihre hellen Sommer und ihren Winter, wie überhaupt die stärkste Wirkung ihrer Werke den Quellen ihres nordischen Blutes und des sagenumwobenen Heimatbodens entsprang. Die Dichterin, die in diesem Jahre das 82. Lebensjahr vollendet hätte, hat mit ihrem Erstlingswerk ihr größtes Lebenswerk geschaffen. Dieses, wie ihre anderen Bücher, haben ihre stärkste Verbreitung durch ihre deutsche Übersetzung gefunden.

Was die Dresdner Theater bringen

Reichhaltig und vielseitig ist auch der Spielplan der Dresdner Theater in der Woche vom 17. bis 26. März. In der Oper wird traditionsgemäß in der Opernzeit Richard Wagner's „Barshal“ gegeben, und zwar am 21., 22. und 23. März. Weiter ist vorzuziehen: 6. Sinfonietonzer; 7. Sinfonie; Sinfonie Nr. 9. Dirigent Prof. Dr. Böhm, Solisten Maria Cebotari, Helene Jung, Rudolf Dietrich und Ewen Hübner (17. März). In Opernaufführungen gibt es schließlich die „Böhme“ (18. März), „La Traviata“ (19.), „Tiefenland“ (20.), „Der Zigeunerbaron“ (25.) und „Arabella“ (26. März).

Am Schauspielhaus steht die Erstaufführung von Don Gil mit dem armen Solen am 19. März im Vordergrund, das Lustspiel wird am 23. und 25. März wiederholt. Der reelle Plan lautet: „Die Räuber“ (17.), „Die weichen Knie“ (18.), „Thors Gast“ (20.), „Der Hochverräter“ (21.), „Schnaps und sein Rina“ (22.), „Faust“ 1. Teil (24.) und „Eonice“ (26.).

protektorat Böhmen und Mähren wird der Reichsprotector besondere Weisungen erlassen.

Wenn England Europa neu ordnen würde

„Die Neuordnung Europas“ ist nach der Vernichtung des Reiches eines der englischen Kriegsziele. Wie die Neuordnung nach englischen Maßstäben aussehen würde? Der Londoner „Evening Standard“ vom 27. Juli 1939 hat das Wort: „Großbritanniens Herrschaft und Schutz hat nirgends Glück gebracht. Die britische Flagg hat nirgends zu einem neuen und besseren Leben geführt! Nachlässigkeit, Schande und Erniedrigung sind ihre Begleiter gewesen (und sind es auch jetzt noch).“

Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrechen der Vergangenheit wieder gutzumachen, so werden Mitglieder unserer Regierungen — Konservative und Sozialisten — von dem unbeschreiblichen Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden!

Nicht erst eines kommenden, sondern schon dieses Jahrhunderts! Nun aber weiß jeder, wie die „Neuordnung Europas“ nach britischem Muster aussehen würde.

Zu einem wahren Frieden Europas führt nur der Sieg über die Plutokratie!

Der Führernachwuchs der NSDAP.

Dr. Ley über Menschenführung und Auslese.

Unter Vorsitz des Hauptamtsleiters Marrenbach fand in München unter Beteiligung sämtlicher Gaupersonal-amtsleiter aus dem Reich eine Arbeitsstagung des Hauptpersonal-amtes der NSDAP statt. In seiner Eröffnungsansprache wies Hauptamtsleiter Marrenbach auf die vorrangigste Aufgabe hin, die Sicherstellung des Führernachwuchses. Das Erziehungssystem in den Adolf-Hitler-Schulen und in den Ordensburgen habe sich als durchaus richtig erwiesen. Alle Staats- und Parteibeamteten begrüßen es, ein solches Reservoir an ein-sachfähigen Männern zu haben, die sich außerordentlich gut bewähren könnten. Amtsleiter Albert Hoffmann überbrachte die Grüße des Stellvertreters des Führers.

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine große Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in der dieser die Aufgaben der Menschenführung und die Fragen der Auslese und des Führernachwuchses eingehend behandelte. Das national-sozialistische System dieser Auslese gewährleistete die Ver-anbildung von Persönlichkeiten, die wir nach unserem Siege in besonders großer Anzahl benötigen werden. Dr. Ley stellte auch für die Zukunft als notwendig fest, daß das Schulungs-aus, das Personalamt und das Organisationsamt der NSDAP geschlossen zusammenarbeiten müßten.

Deutsche Nationalparke

Auf Anordnung von Generalfeldmarschall Göring hat Professor Dr. Lutz Heß, der Direktor des Berliner Zoo-logischen Gartens die Leitung der Obersten Naturschutzbehörde im Reichsforstamt übernommen. Im „Völkischen Beobachter“ führt Professor Heß hierzu aus, daß der Naturschutz eine Volksbewegung im Dritten Reich werden könne. Heute haben wir bereits einen Bestand von einigen zehntausend Natur-denkmälern und etwa 600 Naturschutzgebiete, unter ihnen rund 80 Seen, 130 Moore, 100 Wälder 70 Berge, 20 Wäldchen-gebiete, 50 Heideflächen, 75 Vogel- und 30 ausgesprochene Pflanzenschutzgebiete. Außerdem entstanden besonders auf An-ordnung des Generalfeldmarschalls ausgebeutete Reichsnatur-schutzgebiete, die dem deutschen Großwild eine Freistätte bieten. Jetzt sollen besonders schöne Landschaftsgebiete zu Deutschen Nationalparke erklärt werden, schöne Landschaften sollen unserem schaffenden deutschen Volk Erholungsstätten werden, mit einigen guten Wanderwegen, Kaffhäusern und Lagerplätzen an den schönsten Punkten.



Letzte Funkmeldungen

Staatssekretär König zurückgetreten

Anerkennungsschreiben des Führers

Berlin, 16. März. Im Zuge einer kürzlich vorgenommenen organisatorischen Veränderung im Reichsverkehrsministerium ist der Staatssekretär König von seinem Amt zurückgetreten. Zum Arbeitsgebiet des Staatssekretärs König gehörte im Reichsverkehrsministerium vorwiegend die Führung der Abteilungen Kraft-verkehr- und Straßenwesen, See- und Binnenschifffahrt und Wasserwege.

Der Führer hat Staatssekretär König, der dem Reichsverkehrsministerium seit dem Jahre 1921 als Referent und Abteilungsleiter und seit neun Jahren als Staatssekretär angehörte, durch ein Schreiben seinen Dank und seine Anerkennung für die geleisteten Dienste ausgesprochen. In gleicher Weise hat der Reichsverkehrsminister seine großen Verdienste gewürdigt.

Vor einer englischen Volkrationierung

Was nützt die schönste Wolle in Australien . . .

Amsterdam, 16. März. Minister Burgin hat angekündigt, daß in England demnächst eine Volkrationierung eingeführt werde. Als Grund gab er an, daß England beinahe ausschließlich aus Wolle besteht, was seinerzeit beinahe als ein weiterer Schritt zum englischen Siege in die Welt hinausposaunt wurde — die ganze australische Wollproduktion aufgekauft hat, daß es aber keinen Schiffsraum besitze, um diese auch nach Hause zu bringen.

Es zeigt sich auch hier, was die vielen Erfolgsmeldungen Englands wert sind. Man sieht sich auf der einen Seite die Reich-tümer der zahlreichen britischen Besitzungen in aller Welt, ist aber andererseits gar nicht in der Lage, sie auszunützen, denn die Schiffe, die sie nach England bringen sollen, liegen auf dem Grunde der Nordsee.

Bier englische Dampfer „aufammengestochen“

Amsterdam, 16. März. Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ist es im Laufe des Donnerstags wieder zu zwei Zusammenstößen gekommen. Der englische Dampfer „St. Briac“ (2312 BRT.) stieß im Hafen von Southampton mit dem Dampfer „Sumner“ (9848 BRT.) zusammen, und in der Frieschen See kollidierte der „Duke of Rothesay“ (3812 BRT.) mit dem Fischdampfer „Virgo“. Der Dampfer „St. Briac“ wurde so schwer beschädigt, daß er in den Hafen zurückkehren mußte. Was den anderen passiert ist, verweigert London schamhaft.

Britischer 2500-BRTer versenkt

Brüssel, 16. März. Der englische Dampfer „Melrose“ (2473 BRT.) ist Freitagmittag in der Nordsee torpediert und versenkt worden. Der Untergang des Schiffes wurde von den Kapitänen der beiden holländischen Schiffe „Netty“ und „Catarina“, die am Freitagabend in Zeebrügge eingelaufen sind, bestätigt.

Im Bord der „Melrose“ befanden sich 23 Mann, von denen 17 vernichtet wurden.

Griechischer Dampfer verloren

Amsterdam, 16. März. Dem „Telegraaf“ zufolge, ist der griechische Dampfer „Flora“ (2980 BRT.) bereits so lange über-fällig, daß man ihn für verloren hält.

Ausöhnung mit der Eisernen Garde

Entspannung in Rumänien

Bukarest, 16. März. Im Zuge der von der rumänischen Re-gierung angestrebten inneren Entspannung fanden in den letzten Tagen erneut Verhandlungen mit den Führern der ehemaligen Eisernen Garde statt, die der Innenminister führte. Nach er-folgreichem Abschluß dieser Verhandlungen empfing am Freitag-mittag, wie amtlich bekanntgegeben wird, der Ministerpräsident eine Abordnung führender Persönlichkeiten der ehemaligen Eise-rnen Garde, die ihm eine schriftliche Erklärung überreichten, in der sie sich hinter den König und die Regierung stellen und ihre Zustimmung zur neuen politischen Ordnung in Rumänien geben.

Die Eisernen Garde erließ auch einen ähnlich gehaltenen Auf-ruf an ihre Anhänger, der, gleich der Erklärung an die Regie-rung, von rund 300 führenden Mitgliedern der Eisernen Garde unterzeichnet wurde.

Wachsende Unzufriedenheit der Eingeborenen in Britisch-Westindien über die katastrophalen Lebensverhältnisse

Amsterdam, 16. März. Immer neu eintreffenden Meldungen zufolge ist die Unzufriedenheit der Eingeborenen-Bevölkerung über die geradezu katastrophalen Lebensverhält-nisse in Britisch-Westindien in stetem Wachsen be-griffen.

Interessant und bezeichnend zugleich ist in diesem Zusammen-hang eine Erklärung des Abgeordneten Morgan Jones wäh-rend einer Kolonialdebatte im britischen Unterhaus, daß eine der größten englischen Zuckergesellschaften 1939 eine Steigerung ihrer Profite von 724.000 auf 1.227.000 Pfund Sterling ankündigte. Die Gefühle der unter unwürdigsten Bedingungen lebenden Arbeiter der englischen Zuckergesellschaften beim Lesen dieser Zif-fern kann man sich vorstellen.

Bezeichnend: Englischer Minister muß Maßnahmen zur Verhinderung des Mißbrauchs öffentlicher Gelder ankündigen

Amsterdam, 16. März. Die englische Regierung hat sich zu einer Maßnahme gezwungen gesehen, die außerordentlich bezeichnend ist. Die Vereinnahmungen und Unterschlagnungen haben in England neuerdings einen solchen Umfang angenommen und die Gerichte hierüber haben die Öffentlichkeit derart alarmiert, daß Minister Burgin sich jetzt gezwungen sah, besondere Maßnahmen zur Verhinderung des Mißbrauchs öffentlicher Gelder anzukün-digen. Welcher Art diese Maßnahmen sein sollen, hat Burgin aber verschwiegen. Man kann sich jedoch über den Umfang der Verschwendung staatlicher Gelder einen Begriff machen, wenn eine solche Maßregel hochamtlich angekündigt wird.

Flugzeugunfall bei Modena

Rom, 16. März. Sechs Tote sind bei einem Flugzeugunfall bei Modena zu beklagen. Ein mit drei Personen besetztes Er-fundungsflugzeug stürzte auf der Rückkehr über dem Flughafen von Modena ab, wobei die Insassen den Tod fanden. Beim Aufschlag auf den Boden wurden drei in der Nähe befindliche Personen von Teilen des Flugzeuges so schwer getroffen, daß sie ihren Verletzungen erlagen.

Sport

Opferspiele der Fußballer für das Kriegs-WSW am 31. März

Für den Dinstag des vergangenen Jahres war, wie üb-lich, ein umfangreiches Kriegs-WSW-Programm der fäch-lichen Fußballer vorgesehen, das aber nicht durchgeführt werden konnte. Nun ist der 31. März als Austragungstermin der Kriegs-WSW-Spiele angesetzt worden. An diesem Tag wer-den zahlreiche Spiele stattfinden, darunter sechs Hauptver-anstaltungen, die wie folgt abgewickelt werden: In Leipzig auf dem Turm-Platz, in Chemnitz auf dem Volkstempel, in Zwickau auf dem St. Blas werden jeweils Vereichs-klassenvertretungen gegen Bezirksklassenauswahlmannschaften antreten. In Dresden wird der Dresdner SC gegen eine Vereichsnachwuchsstärke spielen, in Rauen ist ein Kampf einer A-Auswahl gegen eine B-GI angesetzt, und schließlich tritt in Mittweida eine Stadtkl. von Mittweida gegen SC Hartha an.

Zehn Gebote für den Umgang mit Kriegsgefangenen
(NSG.) Die Urteile der Sondergerichte zeigen uns immer wieder, daß noch nicht überall Klarheit darüber besteht, wie sich die Zivilbevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen zu verhalten hat. Darum veröffentlichen wir nachstehend zehn Gebote, die streng zu beachten sind. Es ist verboten:

1. Jede Annäherung an Kriegsgefangene und Unterhaltung der Zivilbevölkerung mit ihnen.
2. Schreiben von Briefen an Angehörige von Kriegsgefangenen.
3. Annahme und Weiterleitung (Beförderung) von Briefen und sonstigen Poststücken.
4. Verkauf oder Schenkung von Briefmarken und Schreibpapier an Kriegsgefangene.
5. Verkauf oder Schenkung von alkoholischen Getränken an Kriegsgefangene.
6. Abgabe von deutschem oder anderem fursfähigen Geld an Kriegsgefangene. (Der Kriegsgefangene darf nur Lagergeld besitzen.)
7. Einkäufe aller Art für Kriegsgefangene. (Das Eintausen für die Kriegsgefangenen besorgt der Wachmann.)
8. Einladung oder Zulassung von Kriegsgefangenen zu Festlichkeiten oder Veranstaltungen.
9. Gemeinsame Mahlzeiten und gemeinsamer Kirchgang mit Kriegsgefangenen.
10. Gewährung von Familienanschluß an Kriegsgefangene.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Verbote wird schwer bestraft. Unter Umständen wird Anklage wegen Landesverrats erhoben. Die Kriegsgefangenen müssen einen gemeinsamen, gut gesicherten Aufenthaltsraum haben, der von Zivilpersonen nicht betreten werden darf. Für einzeln eingelagerte Kriegsgefangene trägt während der Arbeitszeit der Arbeitgeber die Verantwortung für die Kriegsgefangenen.

Die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege

Als am 1. September 1939 Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede verkündete, daß die deutsche Wehrmacht nunmehr zurückzuschlagen werde, und zur gleichen Zeit deutsche Truppen erstmalig die polnischen Angriffe mit der Waffe in der Hand verteilten, war in der gesamten Heimat über Nacht die Lebensmittellieferung zur Tatsache geworden. Dies erschien nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch dem neutralen Beobachter als ein organisatorisches Wunder. Was aber noch weiter hinter diesem Wunder steckt, ja, man möchte sagen, was dieses Wunder noch unbegreiflicher macht, schildert jetzt in einer fesselnd geschriebenen Broschüre der Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand E. Fritz Baer, die er schlicht „Die Ernährung des deutschen Volkes“ nennt (Schriften für Politik und Auslandskunde des deutschen Auslandswissenschaftlichen Institutes, Seite 52, Verlag Junfermann und Dünhaupt, Berlin). Baer stellt klar heraus, daß die dem deutschen Volke kartenmäßig zustehenden

Lebensmittelmengen, so beispielsweise an Fleisch und Brot noch über den Durchschnittsmengen auf den Kopf des Verbrauchers in solchen Ländern stehen, die überhaupt keine Rationierung kennen. Für die Erzeugungsteigerung gibt der Verfasser geradezu großartig erhellende Zahlen. Reichswald hat im Jahre 1914/18, in denen wirklich ein Notstand, allerdings spät, zur Rationierung zwang, geleidet hat. Zielreicher hat deutsche Bauer unter der nationalsozialistischen Führung Großdeutsche Reich blutaderreicher gemacht. Wenn außerdem der Osten und Südosten unbeschränkt frei ist, so hatte das dem Grundprinzip Darrés, aus eigener deutscher Kraft die Freiheit zu erringen, nichts zu tun, wirkt aber noch vernichtend auf die Anshungerungsabsichten Englands, die ja längst, nach dem Urteil britischer Zeitungen, hinfällig geworden sind. Solche und ähnliche Gedanken behandelt E. Fritz Baer in seiner Broschüre, die alles andere als ein trockener Bericht ist, sondern spannend bis zum letzten Wort jeden Volksgenossen über großes Werk aufklären will, das in aller Stille entstand, heute jedoch so überaus segensreich bei jedem einzelnen von uns wirkt und den Endsieg unseres Vaterlandes zum wesentlichen Teil mit erringer hilft.

Hauptverlag: Walter Hebe, Druck u. Verlag: Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Ämtlicher Teil

Maul- und Klauenseuche

Erfolgen ist die Maul- und Klauenseuche in Langenhennersdorf. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben. In Struppen wird der Sperbezirk auf das Rittergut Neustruppen beschränkt. — VI Allg. 14. —
Pirna, am 13. März 1940.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Gasthof „Zum tiefen Grund“

Sonntag, den 17. März 1940

TANZ

Anfang 7 Uhr

**Heymann-Baude
Kleinhennersdorf**

Sonntag, den 17. März ab 19 Uhr

Der beliebte Tanz

Gasthof Prossen

Sonntag, den 17. März 1940, nachmittags ab 3 Uhr zum Kaffee

**Unterhaltungsmusik ff. Kuchen
abends feiner Tanz** mit verstärkter Musikkapelle
Es laden ein C. Börner u. Frau

**Der „Bunte Nachmittag der Frontsoldaten“
wird verschoben**

Neuer Termin wird bekanntgegeben. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit

NSKOV. Bad Schandau
Der Kameradschaftsführer

Schlafzimmer

Große Auswahl bei

**Tischlermeister Ewald Heldner
Thürmsdorf bei Königstein**

Ruf: Königstein 467

Tüchtiges

Hausmädchen

gesucht

**Gasthaus zur Eisenbahn
Rathmannsdorf**

Bad Schandau und Umg.!
Guten Nebenverdienst bieten wir durch Austragen von Zeitschriften an 3-4 Nachmittagen 14 täglich, gewandten Personen im obigen Bezirk, d. über ein Fahrrad verfüg. Angebote unter Nr. 461 an Na, Dresden II 1

Starke Terte

verkauft

Rathmannsdorf, Schlageterpl. 10

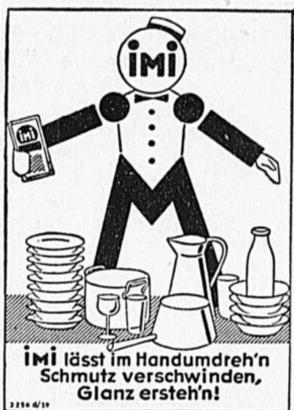
Rücheneinrichtung (weiß)
zu verkaufen

Sindenburgstraße 157, III.

Pappen

hält in verschied. Stärken vorrätig

Druckerei der Elbzeitung



**IMI löst im Handumdreh'n
Schmutz verschwinden,
Glanz erstehn!**



Zwerg - Marke
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gewürzte Futteralmischung

**Zeitung gelesen -
dabei gewesen!**

SARRASANI
Dresden Ruf: 56948/49
Ab 16. März:
Herrliche Pferde Neue Artisten
a. **Luisita Leers**, Flugtrapez Sensation
a. **Fliegende Affen, Trabers Deckenlauf Carolis Meistererleakt**
und das Manegestück
Hena Sahib 200 Mitwirkende
des großen Erfolgs halber **verlängert**
Sonnabend, Sonntag, Donnerstag, Karfreitag und beide Ostertage 15 und 20 Uhr
Vorverkauf: Freiheitskampf, Geschäftsstelle Ringstraße am Bismarckdenkmal, Telephon 25801, ferner am weißgrünen Vorverkaufswagen am Postplatz (Haupttelegraphenamt) sowie an den Zirkuskassen ab 10 Uhr vorm. Zirkustelephone: 56948 und 56949

Kreuzchor - Bachverein - Dresden
Matthäus-Passion
von Joh. Seb. Bach
1. Aufführung am Gründonnerstag, d. 21. März 1940, abends 7 Uhr
2. Aufführung am Karfreitag, d. 22. März 1940, abends 6 Uhr
im großen Saal des Vereinshauses Dresden, Zingendorferstr. 17
Leitung: Kreuzkantor Professor Mauerberger
Solisten: Jemgard Hochling (Sopran) Leipzig
Gerta Böhme (Alt) Dresden
Wilhelm Albrecht (Tenor, Evangelist) Berlin
Hermann Hohenbach (Bass, Christus) Kassel
Gerhard Holmann (Bass, Helden) Leipzig (ehemaliger Struhsänger)
Cembalo: Herbert Collum Orgel: Gerhard Paulik
Chor: Kreuzchor und Bachverein Orchester: Dresdner Philharmonie
Cantus-Firmus-Chor: Knabenstimmen der Wettlin-Schule, des Kreuzgymnasiums und der Vorbereitungsklasse für den Kreuzchor
Leitung: Arno Wagner
Karten: 1.- bis 2.50 RM, alle Plätze numeriert.
Kartenverkauf: Kirchengemeindeamt, An der Kreuzkirche 6 und Schulgasse 2, rechts; Vertriebsbüro Allmarkt, Neßfeldhaus.

Die Sparkasse für jedes Heim!

STADTSPARKASSE BAD SCHANDAU
Bin mit einem großen Transport ganz erstklassigem
Milch- und Zuchtvieh
sowie Herdbuchbullen
eingetroffen und stelle selbige Montag, 18. März, nach bedingter Quarantäne sehr preiswert bei mir zum Verkauf.
Nehme Schlachtvieh in Zahlung
Franz Pfeiffer, Pirna, Goldner Stern, Tel. 3198

Leihhaus
Baldauf & Co.
am Allmarkt
Galeriestraße 14, Ruf 22690
Dresden-A.
Suche sofort
**Mädchen oder
junge Frau**
zur Ausbille
Karsth, Villa Sigismund

Für die uns zu unserer Hochzeit in so zahlreiche Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen danken wir hierdurch herzlichst
Willibald Stütz und Frau
Ilse geb. Pe
Kaaßen (Sudetengau) Bad Schandau
Schillerstraße

Am Freitag verschied meine unvergeßliche Frau, unsere herzliche Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau
Lina Elste geb. Zammenhain
In tiefem Weh
Alfred Elste
Jda Andráš geb. Elste
Erich Andráš
Enkel Werner
Familie Wangemann
Krippen, Ebenheit und Stuttgart
Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 12 Uhr in Dresden-Tolkewitz statt. Blumen Spenden bitte nach Tolkewitz.

Beleihung - Kauf - Verkauf
von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan
Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN.
9-13 und 1/2 15-17 Uhr, Sonnabend 9-15 Uhr

**Bei fürchterlichen Schmerzen
„Rheumaweg“**
nach einmassieren alles weg. Fl. 1.50 RM, doppelstark RM 2.50 in den Apotheken und Drogezen, wo auch das hervorragend bewährte „Bewal“ gegen alle Fußübel und Ermüdung erhältlich ist. bestimmt. Flora-Drogerie Kayser.

**Hilfsarbeiterinnen
Frauen und Mädchen**
werden eingestellt
Richter & Wolf (Wert Proffen)
(neben Bahnhof Rathmannsdorf)

Zum 1. 4. oder später tüchtiges
Hausmädchen
für kleinen Privathaushalt gesucht
Frau Lotte Donath,
Sebnitz/Sa., Dr.-Steubner-Str. 60, Tel.

**Urkunden
und Bildplakate**
für die NSDAP., ihre Formationen
und für die Wehrmacht
liefert die
Druckerei der Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
Die Konfirmation findet nicht morgen, Palmsonntag, sondern am 1. Osterfeiertag, und zwar 9 Uhr für Mädchen, anschließend hl. Abendmahl; nachmittags 2 Uhr für Knaben, anschließend hl. Abendmahl.